



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 2 (1932)

159 (14.7.1932)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-253778](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-253778)

sicht des jüdisch-marristischen Zerstörerpacks ist es. Bismarck hat 1890 schon in richtiger Voraussicht der unheilvollen politischen Entwicklung erklärt: „Auch bei uns gibt es genug Politiker, rote und schwarze, denen ein wirtschaftlich gutgestellter, unabhängiger Bauernstand nicht paßt, weil er ihren Herrschaftszwecken zuwider ist.“ Bismarcks starker Arm konnte damals den schwarz-roten Bauernverderbern noch das Handwerk legen. Heute aber herrschen sie mit ihren Parteien über Deutschland und schwingen die Geißel über den Bauer.

Vor zwei Jahren glaubte man, daß die Not des deutschen Bauernstandes ihren Höhepunkt erreicht hätte. Ein Hoffnungsstrahl ging in jener Notzeit durch die Landwirtschaft als Brünung feierlich die Rettung versprach. Millionen haben sehnsüchtig auf die Verwirklichung dieses Versprechens gewartet. Nichts ist geschehen. Es wurde noch schlechter. Das System hat eine durchgreifende Hilfe unmöglich gemacht. Maßnahmen, die als Hilfe gedacht waren, wurden zu Schiebungen, die die Luft verpesteten.

Der Verzweiflungszustand vergrößerte sich. In allen Ecken Deutschlands erschienen wieder die alten schwarzen Fahnen der Bauernnot. Der Geist eines Florian Geyer durchbelebte wie ehemals Herz und Sinne der gequälten deutschen Bauern. Wie einst vor 400 Jahren waren sie bereit, um ihr Lebensrecht, das ihnen vorenthalten wurde, mit allen Mitteln zu kämpfen. In der Pfalz, an der Mosel empörten sich die ruinierten Winzer, in Schleswig-Holstein stand der Weidbauer auf und wolle mit Bomben und Sprengstoff seine jahrhundertalte Scholle retten. Gerichtsvollzieher wurden verprügelt. Zwangsversteigerungen gewaltsam verhindert. Man denke nur an die jüngsten Vorfälle in Göttrichen bei Pforzheim. Zu Hunderttausenden demonstrierte das Landvolk in allen Teilen des Reiches für sein gutes Recht. Es ist mit allem dem nicht besser geworden, konnte nicht besser werden, denn die Parole, welche die Interessentenparteien des verratenen Bauern ausgegeben hatte war falsch.

Die Entwicklung in der deutschen Landwirtschaft wird solange abwärts gehen bis dieses demokratisch-marristisch-liberalistische Herrschaftssystem gebrochen ist und das deutsche Volk von den staatsmännlichen Erkenntnissen der nationalsozialistischen Weltanschauung geführt wird. Sie erkennt als richtig und hält daran unverrückbar fest, daß die Sicherung der Ernährungsgrundlage des Volkes aus der eigenen Scholle die Voraussetzung einer unabhängigen völkischen Staatsführung ist. Darum auch sagen wir Nationalsozialisten: der Landstand, welcher die Ernährung einer freien und unabhängigen Volksgemeinschaft sicherstellt, ist die Vor-

Der Bauer ohne viel Geschrei wählt voll Bedacht die Liste 2

aussetzung der Volksgemeinschaft und ihrer wirtschaftlichen und kulturellen Leistung. Das heißt: Die Landwirtschaft ist nicht ein Teil der Volkswirtschaft, sondern ihre Voraussetzung. Damit verbindet sich für uns die Erkenntnis: die Vorbedingung einer wahren Volksgemeinschaft und ihres Binnenmarktes ist eine bauernreiche und landarbeiterreiche Landwirtschaft. Wir wissen: aus dem Bauerntum heraus verjüngt sich ständig ein Volk, während seine in den Städten entwurzelten Geschlechter in wenigen Generationen aussterben. Darum sagen wir:

das Bauerntum ist die Erneuerungsquelle des Volkes.

So wird der Kampf um Blut und Boden zum Schwerpunkt in der Entscheidung über Leben und Tod unserer Nation. Darum hat Adolf Hitler die Sache der Bauern zur Sache der Nation gemacht, wie der Nationalsozialismus überhaupt alle Standes- und Berufsgruppen der Nation in ihrer Gesamtheit dienstbar macht, damit der damit unaussprechlich verbundene Erfolg gleichförmig jede Zelle unseres Staats- und Wirtschaftslebens befruchten kann. Darum aber auch ist die Sache der Nation an den Bauern gekommen, der heute noch im Werden und Vergehen des Lebens Jahr für Jahr den Notbus der Schöpfung erlebt, dem es vergönnt ist, immer wieder bis auf den Grund des klaren Brunnens der Wahrheit zu sehen. Das macht ihn für seine Entscheidung am 31. Juli stark, an der er nicht vorüber gehen wird.

Noch kündigt der Wind die Wellentäler über die reifenden Getreidefelder. Das Dengeln der Sensen aber hebt schon an. Der Erntewagen wird „aufgelegt“. Der Bauer will am 31. Juli endlich die Frucht seines herben Kampfes heimgeführt sehen. Darum knallt er den Verderbern seines Standes die Peitsche um die Ohren, hilft Adolf Hitler zum Sieg und zur Macht, damit der Bauernnot ein Ende bereitet und der Wiederaufbau begonnen werden kann.

Bauer, zu uns!

Unser Programm zur Rettung der deutschen Landwirtschaft (Fortsetzung von Seite 1)

Notwendige Betriebskredite zu günstigen Bedingungen erhält die Landwirtschaft durch ihre staatlich anerkannten berufständischen Genossenschaften oder durch den Staat.

5. Für die Nutzung des deutschen Bodens hat der Besitzer eine nach Umfang und Beschaffenheit des Besitzes bemessene Abgabe an den Staat zu leisten. Durch diese Bodenertragssteuer wird eine weitere staatliche Besteuerung des landwirtschaftlichen Bodens und Betriebes hinfällig.

6. Bezüglich der Größe der landwirtschaftlichen Betriebe kann es keine schematische Regelung geben.

Eine große Zahl lebensfähiger, kleiner und mittlerer Bauernstellen ist vom bevölkerungspolitischen Standpunkte aus vor allem wichtig.

Daneben erfüllt aber auch der Großbetrieb seine besonderen notwendigen Aufgaben und ist im gewissen Verhältnis zum Mittel- und Kleinbetrieb berechtigt.

7. Das Erbrecht an Grund und Boden ist durch ein Anwartsrecht so zu regeln, daß eine Zersplitterung des Landbesitzes und eine Schuldenbelastung des Betriebes vermieden wird.

8. Der Staat hat das Recht der Enteignung gegen angemessene Entschädigung:

- a) von Land, das nicht im Besitz deutscher Volksgenossen sich befindet;
- b) von Land, das — nach Urteil des zuständigen Berufsstandesgerichtes — durch verantwortungslose Mißwirtschaft seines Besitzers nicht mehr der Versorgung des Volkes dient;
- c) von Teilen des von den Besitzern nicht

selbst bewirtschafteten Großgrundbesitzes zum Zwecke der Ansiedlung einer freien Bauernschaft;

d) von Land, das zugunsten der Volksgemeinschaft für besondere staatliche Zwecke (z. B. Verkehrseinrichtungen, Landesverteidigung) benötigt wird.

Unrechtmäßig (im Sinne deutschen Rechtes) erworbenes Land wird unentgeltlich enteignet.

9. Eine planmäßige — nach großen, bevölkerungspolitischen Gesichtspunkten erfolgende — Befiedlung verfügbar gewordenen Landes ist Aufgabe des Staates.

Das Land soll den Siedlern als Erbschaft zu Anfangsbedingungen zugewiesen werden, welche eine lebensfähige Wirtschaft möglich machen.

Die Auswahl der Bewerber erfolgt nach Prüfung ihrer staatsbürgerlichen und beruflichen Eignung zum Siedler. Die nicht erbberechtigten Söhne von Landwirten (siehe Ziffer 7) werden besonders berücksichtigt.

Vor allem wichtig ist die Grenzland-Befiedlung im Osten. Diese ist aber nicht allein durch Schaffung von Bauernwirtschaften befriedigend zu lösen, sondern nur im Zusammenhang mit Entwicklung kaufkräftiger Landstädte in Verbindung mit einer Neugruppierung der Industriebetriebe. Dadurch wird erst die Abnahmefähigkeit geschaffen, welche die neugegründeten mittleren und kleinsten Bauernbetriebe lebensfähig macht.

Ernährungs- und Siedlungsraum im großen für das wachsende deutsche Volk zu schaffen, ist Aufgabe der deutschen Außenpolitik.

Der Bauernstand soll wirtschaftlich und kulturell gehoben werden

Der Staat hat die Aufgabe, die wirtschaftliche und kulturelle Hebung des Bauernstandes entsprechend seiner Bedeutung für das ganze Volk zu fördern und dadurch eine Hauptaufgabe der Landwirtschaft zu befähigen.

1. Zunächst muß die gegenwärtige drückende Notlage des Landvolkes durch steuerpolitische Erleichterungen und sonstige besondere Maßnahmen gemildert werden. Der weiteren Verschuldung der Landwirtschaft muß Einhalt getan werden durch gesetzliche Herabsetzung des Zinsfußes für das Volkskapital auf das Maß der Vorkriegszeit und durch schärfstes Einschreiten gegen Zinswucher.

2. Der Staat hat durch seine Wirtschaftspolitik dafür zu sorgen, daß die landwirtschaftliche Arbeit sich wieder lohnt.

Die heimische landwirtschaftliche Erzeugung ist durch Zölle, staatliche Regelung der Einfuhr und eine zielbewußte nationale Erziehung zu schützen.

Die Preisgestaltung für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse muß der börsenmäßigen Spekulation entzogen und die Ausbeutung der Landwirte durch den Großhandel unterbunden werden. Die Übernahme des Großhandels mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen durch landwirtschaftliche Genossenschaften ist staatlich zu fördern.

Die berufständischen Organisationen der Landwirtschaft haben die Aufgabe, die Vorkriegshöhen für die Landwirte zu vermindern und die Erzeugung zu steigern. (Lieferung von landwirtschaftlichen Maschinen, Düngemitteln,

Sozialgut, Juchtschaf zu günstigen Bedingungen, Meliorationen, Schädlingsbekämpfung, kostenlose landwirtschaftliche Beratung und chemische Bodenuntersuchung und so weiter.) Bei Erfüllung dieser Aufgabe sind die berufständischen Organisationen durch den Staat weitgehend zu unterstützen. Insbesondere muß das Eingreifen des Staates eine wesentliche Verbilligung der künstlichen Düngemittel und der elektrischen Kraft erzwingen.

3. Die berufständischen Organisationen haben auch die Verpflichtung, die Berufsgruppe der Landarbeiter durch sozial gerechte Arbeitsverträge in die bäuerliche Berufsgemeinschaft fest einzuschließen. Dem Staate fällt das Aufsichtsrat und oberste Schiedsrichteram zu.

Der tüchtige Landarbeiter muß die Aufstiegsmöglichkeit zum Siedler erhalten.

Die notwendige Verbesserung der Wohnverhältnisse und Löhne für die Landarbeiter wird um so rascher und durchgreifender erfolgen können, je mehr sich die Lage der gesamten Landwirtschaft verbessert. Durch diese Verbesserungen der Lage der heimischen Landarbeiter und durch Unterbindung der Landflucht wird ein Heranziehen ausländischer Landarbeiter unnötig und deshalb häufig verboten.

4. Die Bedeutung des Bauernstandes für das Volk erfordert staatliche und berufständische Förderung der Fachausbildung und Wiederbelebung der bäuerlichen Kultur. (Landjugendheime, Bauernhochschulen mit weitgehender Vergünstigung für mittellose, begabte Landjugend.)

Berufsständische Wirtschaftsorganisationen können dem Bauernstand nicht durchgreifend helfen, sondern nur die deutsche Freiheitsbewegung der NSDAP

Die gegenwärtige Not des Landvolkes ist ein Teil der Not des ganzen deutschen Volkes.

Es ist ein Irrtum, zu glauben, daß ein einzelner Berufsstand sich aus der deutschen Schicksalsgemeinschaft ausschließen kann, und ein Verbrechen, Landvolk und Städte gegeneinander zu hehen, die beide doch auf Gedeih und Verderb miteinander verbunden sind.

Wirtschaftliche Aushilfen im Rahmen des herrschenden politischen Systems können keine durchgreifende Besserung bringen; denn die Not des deutschen Volkes wurzelt in seiner politischen Verfallung, aus der nur politische Mittel befreien können.

Die bisher regierenden alten politischen Parteien, die unser Volk in die Verfallung geführt

Antreten zum letzten Wahlkampf!

Für uns Landwirte ist der Zeitpunkt der Reichstagswahl der denkbar ungünstigste. Gerade in dem Augenblick, wo wir unsere ganze Kraft im Betriebe benötigen und wir von Sonnenaufgang bis Untergang auf das Schwerste körperlich arbeiten müssen, ausgerechnet in diesem Augenblick ist diejenige Wahl gelegt worden, die über das Schicksal des deutschen Volkes zu entscheiden hat. Trotzdem, oder vielmehr gerade aus diesem Umfange heraus, müssen wir nationalsozialistische Bauern unsere ganze Persönlichkeit einsetzen, damit diese Reichstagswahl die erhoffte Entscheidung bringt. Schon jetzt müssen wir mit der Aufklärungsarbeit beginnen, und wir müssen den letzten Zweifler, der auf dem Lande noch vorhanden ist, in unser Lager hinüberziehen. Es darf nicht wieder so kommen, daß wie bei der Preußenwahl hunderttausende Stimmen ver-

loren gingen, weil sie auf die kleinen Splitterparteien entfielen. Es ist dabei ganz gleichgültig, ob diese Splitterparteien sich „Bürgerpartei“ oder „Landvolkpartei“ nennen. Dem Landvolk muß klar gemacht werden, daß wenn solche Splitterparteien gewählt werden, damit nur die kleinen schwarzen Systemparteien unterstützt werden. Es ist ganz ausgeschlossen, daß die kleinen Parteien bei der kommenden Reichstagswahl innerhalb eines Wahlkreises die für ein Mandat erforderlichen 80 000 Stimmen erhalten werden. Die Parole lautet deshalb: Das deutsche Landvolk wählt zur Reichstagswahl nicht nur überwiegend, sondern geschlossen nationalsozialistisch.

Mobilisiert jedes Bauernhaus für Liste 2!

haben, können nicht Führer auf dem Weg zur Befreiung sein.

Berufsständische Organisationen haben in unserem zukünftigen Staate wichtige wirtschaftliche Aufgaben zu erfüllen und können in diesem Sinne schon heute vorbereitende Arbeit leisten, für den politischen Befreiungskampf aber, der auch für eine neue Wirtschaftsordnung erst die Voraussetzung schaffen muß, sind sie ungeeignet; denn dieser Kampf kann nicht vom Standpunkt eines einzelnen Berufsstandes, sondern muß vom Standpunkt des Gesamtvolkes aus geführt werden.

Den Freiheitskampf gegen unsere Unterdrücker und deren Fronvögte erfolgreich führen

Bauern, wollt ihr Deutschland frei, wählt geschlossen Liste 2!

kann nur eine politische Freiheitsbewegung, die, bei voller Würdigung der Bedeutung des Landvolkes und der Landwirtschaft für das Volksganze, die Deutschbewahnen aller Stände und Schichten des deutschen Volkes zusammenschließt. Diese politische Freiheitsbewegung des deutschen Volkes ist die

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
giz.: Adolf Hitler.

Sie starben für Deutschland!

SA-Mann Wilhelm Bedarkl aus Lauenfelden bei Beverungen wurde im Anschluß an einen Propagandamarsch in Beverungen von einem Marristen erschossen. Bedarkl war 19 Jahre alt. Der Mörder wurde verhaftet.

SA-Mann Heinrich Graßmähler, der einzige Ernährer seiner alten Mutter, einer Kriegerwitwe, wurde in Frankfurt erschossen. Der Mörder, Mitglied der SPD, und der Eisernen Front, wurde verhaftet.

Ihr Blut floß für Deutschland!

Nach dem Propagandamarsch in Beverungen wurden

drei weitere SA-Männer durch Schüsse schwer verletzt. Mehrere Kommunisten und Angehörige der Eisernen Front wurden verhaftet. Deutschland erwache!

Nationalsozialistische Regierung in Mecklenburg-Schwerin

Schwerin, 13. Juli. Der neugewählte Landtag, der am Mittwoch nachmittag zum ersten Mal zusammentrat, wählte den nationalsozialistischen Abgeordneten Krüger zum Präsidenten. Von den 55 abgegebenen Stimmen erhielt Krüger 30. Stellvertreter der Vorsitzenden wurde ebenfalls ein Nationalsozialist, nämlich der Abgeordnete Dr. Schumann, für den wiederum 30 Abgeordnete stimmten, während der nationalsozialistische Kandidat Böcker 20 Stimmen erhielt. Zum ersten stellvertretenden Vorsitzenden wurde der Nationalsozialist Engel gewählt. Als Schriftführer schlugen die Nationalsozialisten ihre Abgeordneten Bürger, Braun, Regener, Martin, Rattis und Wuse vor. Mit 32 von zusammen 55 abgegebenen Stimmen wurden die Nationalsozialisten gewählt. Das Präsidium des Mecklenburg-Schwerinschen Landtages ist also rein nationalsozialistisch.

Der Vorsitzende Krüger verlas hierauf ein Schreiben der bisherigen Staatsregierung, Ellenburg-Haack-Regener, die hierin ihren Rücktritt erklärten.

Nach längerer Geschäftsordnungssprache begann dann die erste Lesung des nationalsozialistischen Gesetzentwurfes, der die Herabsetzung der Zahl der Staatsminister auf zwei verlangt. Auch die sozialdemokratischen Führer sprachen sich für den Entwurf aus. In der zweiten Lesung wurde von den Kommunisten Widerspruch erhoben, sodas der Entwurf am Mittwoch nicht mehr verabschiedet werden konnte.

Hierauf folgte die Wahl des Ministerpräsidenten. Der Nationalsozialist Oranzow wurde mit 35 Stimmen der Nationalsozialisten und der Deutschnationalen gewählt. Unter lebhaften Händeklatschen und Heilrufen trat er das Amt als Ministerpräsident an. Auf den Vorschlag der Nationalsozialisten wurde der Amtshauptmann Dr. Scharf-Ostrow, der nicht Mitglied des Mecklenburg-Schwerinschen Landtages ist, zum zweiten Staatsminister gewählt. Von 54 Stimmkarten waren 24 unbeschrieben, 30 lauteten auf den nationalsozialistischen Kandidaten.

„Für eine Pa ziele zu reichen, handelt Frage is es sich anschau deutsch und For mahen G befriedig

„Wir Nation kung; wir Arbeit n wir Seele v ralismus und w sprang. Und, sind, dol bern, so hämpten Unfer

„Es liche Kro lauberen Wehrkro werlung gefehl w Arbeit u

„Bil Ersch klein

Wenn für die t im Zeibe fens hinc den W kleinsten Da ja

Wir mi Deutsch Bauern Wählt

Landes f schiedenfe nen wir gelleiert

alle B Erfüll zu G Lassen lich an d hen zwing

Amtsge Welsheim Bogberg Eberbach Redarbid Eppingen Philippbu Bernsbach Gengenba Bonndorf Pfullendor Meßkirch Staufen

Amtsge Welsheim Bogberg Eberbach Redarbid Eppingen Philippbu Bernsbach Gengenba Bonndorf Meßkirch Staufen

Amtsge Welsheim Bogberg Eberbach Redarbid Eppingen Philippbu Bernsbach Gengenba Bonndorf Meßkirch Staufen

Amtsge Welsheim Bogberg Eberbach Redarbid Eppingen Philippbu Bernsbach Gengenba Bonndorf Meßkirch Staufen

Währee

Erhebung
Seite 1)

Weg zur

den in un-
schaffliche
in diesem
ist leisten,
aber, der
g erst die
ungeeignet;
Landpunkt
muh vom
führt wer-

Unter-
sch führen

nd frei,

2!

gung, die,
des Land-
is Volks-
ände und
mmenfolgl.
des deut-

che

land!

ari
n wurde
darmarisch
largisten
hre all.

ä her,
n Nut-
Frank-
Mitglied
Front,

nd!

s in Be-

durch

gehörige
erhaftet.

erung
in

gewählte
ttog zum
den na-
figer zum
gegebenen
vertreten-
ein Ra-
nete Dr.
Abgeord-
nalsozia-
lismen er-
strefenden
alsozialist
schlugen
geordneten
Mattis
nmen 55
National-
um des
ages ist

hierauf
atsregle-
le hierin

ungsaus-
ung des
s, der die
sminister
gialdemo-
den Ent-
g wurde
erhoben,
cht mehr

Minister-
Oranzow
nalsozia-
gewählt.
d Heil-
sterpräsi-
National-
ann Dr.
glied des
ages ist.
t. Von
leben, 30
den Kan-

Straßer-Worte

Heute Abend spricht Gregor Straßer, einer der ersten Mitarbeiter unseres Führers Adolf Hitler in Heidelberg und Mannheim. Wir bringen in folgendem einige Zitate aus Reden und Aufzügen Gregor Straßers.

„Für uns handelt es sich nicht darum, eine Partei zu sein, wie die anderen, Teilziele zu haben und vielleicht auch zu erreichen, wie die anderen, sondern für uns handelt es sich um die Lösung der deutschen Frage in ihrer Gesamtheit; für uns handelt es sich um den Durchbruch jener neuen Weltanschauung, die dem Leben, dem Leben des deutschen Menschen wieder Sinn und Inhalt und Form geben soll und die daher gleichermassen Seele Geist und Körper erfasst und befriedigt.“

„Wir fordern die Freiheit der deutschen Nation vom Joch ausländischer Unterdrückung;

wir fordern die Freiheit der deutschen Arbeit von der Ausbeutung durch das Geld; wir fordern die Freiheit der deutschen Seele von jener Ueberfremdung des Liberalismus, der ratio, die der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Ueberfremdung entsprang.

Und, weil wir Menschen des Vates sind, daher begnügen wir uns nicht zu fordern, sondern wir verpflichten uns, zu kämpfen.

Unser einziges Ziel heißt Deutschland!“

„Es gibt nur ein Kapital, die menschliche Kraft. Wenn diese von einem starken, sauberen Staat als Arbeitskraft und als Wehkraft, also in den zwei möglichen Auswertungsformen richtig mobilisiert und eingesetzt wird, muß dieses Volk Leben, Raum, Arbeit und Brot haben!“

Bilanz der Bauernnot in Baden

Erstütternde Zahlen aus den 12 kleinsten badischen Amtsgerichten

Wenn es noch eines Beweises bedurft hätte, für die trostlose Lage, in die unsere Wirtschaft im Zeichen der Dollarkrise und des Silberstreifens hineingeschlittert ist, so würden wir sie in den Vergleichszahlen finden, die uns die 12 kleinsten badischen Amtsgerichte liefern.

Da sie gleichzeitig aus allen Teilen unseres

Wir misten aus,
Deutschland wird frei,
Bauern heraus,
Wählt Liste 2!

Vandes kommen und aus Gegenden der verschiedensten wirtschaftlichen Struktur, so können wir ohne Uebertreibung den Beweis als geliefert ansehen, daß

alle Berufsstände durch den Wahnwitz der Erfüllungspolitik der letzten 13 Jahre zu Grunde gerichtet worden sind.

Lassen wir die Zahlen sprechen, die sicherlich an den größten Optimisten zum Nachdenken zwingen werden:

Zahlungsbefehle

Amtsgericht	1913	1925	1930
Adelsheim	452	640	925
Borberg	545	413	471
Eberbach	1627	1725	2029
Neckarbischofsheim	402	569	902
Eppingen	644	632	1356
Philippshausen	913	900	1720
Oernsbach	459	605	967
Oegenbach	721	481	1229
Bonnndorf	610	508	1281
Pfullendorf	438	540	700
Rehkirch	693	987	1481
Staufen	932	1238	2223
zusammen	8526	9334	15 962

Pfändungen

Amtsgerichte	1913	1925	1930
Adelsheim	104	99	184
Borberg	95	55	159
Eberbach	239	198	707
Neckarbischofsheim	70	106	339
Eppingen	107	72	203
Philippshausen	233	202	578
Oernsbach	151	182	348
Oegenbach	176	140	372
Bonnndorf	145	63	359
Pfullendorf	126	114	277
Rehkirch	137	156	296
Staufen	165	162	629
zusammen	1748	1529	4649

Während sich also die Zahlungsbefehle ge-

Der Gerichtsvollzieher

wagt sich gar nicht mehr in die Dörfer Schleswig-Holsteins hinein.

Warum nicht? Die Bauern rotten sich mit Dreschflegeln und Sensen zusammen und leisten aktiven Widerstand, wenn man von einem von ihnen das Vieh aus dem Stalle holt, es meißbietend verschleudert, damit der Betroffene seine Steuern und Schulden bezahlen kann.

Durch die agrarischen Provinzen geht das Gespenst der Not. Es klopft mit knochigen Fingern an die Türen uralter Bauernhöfe, und drinnen sitzt der Bauer und schaut ohnmächtig zu, wie ihm Scholle um Scholle seines heimatischen Bodens, den seine Familie Jahrhunderte lang besitz, verloren geht.

Was ist das für ein Staat, der nicht einmal dafür sorgt, daß der Bauer, der das Volk ernähren muß, auf seinem Hof und Boden bestehen kann?

Was ist das für ein System, das es zuläßt, daß er mit dem weißen Stab in der Hand Haus und Hof verläßt, weil er seines Unglücks nicht mehr Herr wird?

Der Bauernstand ist der konservativste aller Stände. Der Bauer ist an die Scholle gebunden, und nur schwer entschließt er sich dazu, sich von der Scholle loszulösen.

Wenn der Bauer anfängt, sich gegen ein System anzulehnen, dann steht über diesem System ein Fluch, und das ganze Volk tut gut daran, dieses System mit Stumpf und Stiel auszurotten.

Die Sozialdemokratie hat den Bauernstand systematisch und wissenschaftlich vernichtet. Der Bauer paßte nicht in ihre internationale Apfahlehre hinein. Der Bauer ist bodenständig. Sein ganzes Fühlen und Denken ist der heimatischen Scholle eingewurzelt und jeder international-pazifistischen Gedankenwelt abhold.

Erst die Loslösung des Bauerntums von der Scholle gab dem System der Sozialdemokratie die Möglichkeit, sich im Volke durchzusetzen. Sie vernichtete deshalb Hunderttausende von bäuerlichen Existenzen, um so ihren internationalen Klassenwahn zum endgültigen Sieg zu führen.

Schaut nach dem Osten! Dort ringt das bodenständige Bauertum verzweifelt um seine letzte Existenz. Abgeschnitten vom Mutterland fühlt es sich von der Kraft der Heimat entblöht und ist schutzlos der Willkür und Raubgier Polens preisgegeben.

Schaut nach dem Norden! Da verteidigt der Dittmarsche Bauer mit letzter Verzweiflung seinen Heimatboden. Reicht niemand ihm die helfende Hand, dann wird er eines Tages ohnmächtig unter den Keulenschlägen des Systems zusammensinken.

Schaut nach dem Süden! Dort schuftet sich ein kleiner, armer Bauernstand in den bayerischen Wäldern um das tägliche Brot ab und weiß doch, daß alles vergebens ist, wenn man ihm nicht von oben Hilfe und Schutz gewährt in seinem furchtbaren Daseinskampfe.

Bauer in Not!

So gelbt der Schreckensruf durch das Land.

Hunderttausende von Bauern stehen in ernstester Existenzgefahr; mit dem letzten Rest ihrer Verzweiflung verteidigen sie das, was ihnen noch geblieben ist, und sie wissen: wenn das System bleibt, dann ist es um ihre Zukunft getan.

Seht aber der Bauernstand unter, dann ist das Schicksal des davon betroffenen Volkes besiegelt.

Darum rufen wir alle auf: Bauernfrage ist Volksfrage. Das ganze Volk muß sich zusammenfinden in dem einmütigen Entschluß, den deutschen Bauernstand zu retten und damit das tägliche Brot für das ganze Volk zu sichern.

Wie kann das geschehen?

Nur dadurch, daß man den heimischen Markt stützt, daß man durch Intensivierung der Binnenwirtschaft den inländischen Konsum steigert.

Gebt dem Arbeiter Arbeit, dann bekommt er Geld, um Brot zu kaufen. Und kauft der Arbeiter Brot, dann hat es wieder einen Sinn, wenn der Bauer Getreide sät und mäht.

Das alles aber kann nur insgesamt als eine große Staatsaufgabe erkannt und in Angriff genommen werden. Voraussetzung dafür ist, daß das System fällt, das sich 14 Jahre lang als unfähig erwiesen hat, diese Frage zu meistern.

Parteien, die den Bauernstand ruinierten, werden weder die Kraft noch den Willen haben, den Bauernstand zu retten.

Sie müssen deshalb verschwinden.

Darum, Bauern, packt an!

Darum, Volk, hilf mit!

Harte Bauern- und Arbeiterkäufe müssen dem System den Garaus machen.

Es ist nun genug des Elends und der Not! Deutschland muß wieder auferstehen!

Gebt Hitler die Macht!

Wählt Liste 2, Nationalsozialisten!

messen am Vorkriegsstand annähernd verdoppelt, haben sich die

Pfändungen
soll verdreifacht!

Welche Not, welche Verzweiflung, wieviel zerfallene Hoffnungen, zerbrochene Existenzen mögen sich hinter diesen nächsten Zahlen verbergen? Und welche riesenhafte Ziffern würden wir wohl erhalten, wenn uns eine Statistik nicht nur der kleinsten, sondern auch der größten oberamtlicher Amtsgerichte für 1931 vorliegen würde?

Aber noch eines zeigt die Tabelle. Nämlich die rapide Verschlechterung seit dem Jahre 1925, dem Zeitpunkt, an dem die Wibel der Wirtschaft, der Damesplan, in Kraft getreten ist. So beweisen die Zahlen auch klipp und klar eine völlig verfehlte deutsche Politik

Darum Bauer: Her zu Hitler!

Mir erklärte vor 45 Jahren ein alter Richter in Heidelberg, ihm blute nicht selten das Herz, wenn er einen Bauern, dem nichts vorzuwerfen sei, als daß er einem Bluffanger nicht die nötige Vorsicht entgegengebracht habe, an den Wucherer ausliefern müsse: „War es doch damals in Baden einem solchen jüdischen Vampyr nachgewiesen worden, daß er durch Gerichtsbeschlüsse einige hundert badische Bauern in einem Zustand der Sklaverei hielt, so daß ihnen nichts mehr an ihrer Wirtschaft gehörte und sie unentgeltlich für den Juden froren mußten.“

Willibald Henckel.

Der agrarpolitische Apparat der NSDAP des Gaues Baden

In letzter Zeit haben sehr viele Vorkommnisse, besonders die Aktion der badischen Regierung gegen den agrarpolitischen Apparat des Gaues Baden, sowie gegen die ganze nationalsozialistische Beamtenschaft viel, sehr viel Staub aufgewirbelt. Und was ist dabei herausgekommen? Unsere Arbeit ist nicht geheim, sondern jedem Pg. und vielen Nicht-Pg. bekannt.

Es ist von allergrößter Wichtigkeit, daß in unserer Volksbewegung des Nationalsozialismus jeder Beruf wiederum eine Berufsvertretung hat. Für den Bauern ist deshalb die landwirtschaftliche Fachberatung von besonderer Bedeutung. Darum heißt unsere Lösung Arbeit; damit jeder Pg. die Grundzüge unserer Bewegung beherrscht und die Aufgabenstellungen ausführen kann. Das Schicksal des deutschen Vaterlandes hängt von jedem einzelnen Volksgenossen ab. In 13 Jahren Mißwirtschaft wurde das Volkvermögen veräußert. Deutschland liegt heute in verzweifelter Ohnmacht am Boden. Es bedarf aller Kräfte unserer Bewegung, noch der Machtübernahme im Reich mit der derzeitigen Mißwirtschaft aufzuräumen und die Verantwortlichen zur Rechenschaft zu ziehen. Für den Bauern, der mit seiner Scholle verwachsen ist, und am Grund und Boden hängt wie kein anderer, ist die NSDAP Bürger für die Erfüllung seiner Schicksale. Deshalb Bauern, tretet ein in die Reihen Adolf Hitlers, denn uns obliegt die Erziehung und Blutverwandlung des deutschen Volkes. Ist es staatsgefährlich, wenn unser Gaufachberater diese Richtlinien herausgibt, daß bei Zwangsversteigerungen in Not geratener Landwirte niemand bietet oder gar kauft, oder daß kein Getreide zu Schandpreisen verschleudert werden darf? Der Staatspräsident Dr. Schmitt glaubt mit seiner Aktion gegen unsere landwirtschaftliche Fachberatung den Staat retten zu müssen! Unentwegt arbeiten wir trotz Terror in unserer landwirtschaftlichen Fachberatung weiter! Es heißt, vieles im Leben liegende abzulecken. So ist im Getreidebau, in der Viehzucht und anderen landwirtschaftlichen Erwerbszweigen noch viel, sehr viel zu tun. Jeder Bauer wende sich in einer ihn drückenden Frage an den landwirtschaftlichen Bezirksfachberater, oder dessen Ortsfachberater und hole sich Rat und Auskunft.

Bauern, es geht um unsere Existenz, es geht um das Volksganze! Helfe jeder mit, indem er am 31. Juli nur der NSDAP seine Stimme gibt. Der Sieg muß und wird unser sein! Erst dann können wir aus dem feigen Trümmerhaufen ein besseres Deutschland aufbauen, ein Deutschland die Arbeit und Ehrlichkeit. Wir wollen Deutschland wieder von Deutschen regiert sehen und nicht von Juden, die das Volk auslängen. Unsere Kinder sollen dereinst ein anderes Erbe anzutreten haben, als wir dies von unseren Eltern erhalten. Deutschland muß frei von allen Sklavenschaften werden. Und nur der Nationalsozialismus kann uns die Freiheit bringen! Deshalb deutscher Bauer, trete Du in unsere Reihen, es kommt auf Dich an!

Bauerntod — Volkstod / Von Tierzuchtinspektor Dr. Heil, Gauleitung Baden

Es ist heute eine unbestreitbare Tatsache, daß unser Bauernstand in einem Ausmaß verelendet ist, daß man sich dies nicht völlig vorstellen kann. Ja, ich möchte sogar sagen, daß irgend ein anderes System, dem man direkt die Aufgabe gestellt hätte, einen Berufsstand so vollendet zu verelenden, niemals diese „Aufgabe“ so gelöst hätte, wie es diesem sterbenden System in den vergangenen 14 Jahren gelungen ist. Es ist ja schließlich auch kein Wunder, nein, es mußte so kommen, wenn Parteien an dieser „Förderung“ des wichtigsten Berufsstandes ausschlaggebend waren, die programmäßig gegen die Interessen der Landwirtschaft arbeiteten, um ja nur in allem allein die sog. Interessen einer Schicht des Volkes gegen alle anderen durchzusetzen. Dies ist insbesondere bei der Sozialdemokratie der Fall, von der der badische Abgeordnete im Reichstag, Gehr-Offenburg, sagte, daß es oberste Aufgabe der Sozialdemokratie sei,

die Affenliebe des deutschen Bauern zu seiner Heimatshölle zu zerstören.

Dieses furchtbare Wort kann eigentlich nur der richtig in seiner Bedeutung erfassen, der weiß, mit welcher innerer Liebe der Bauer an seiner Scholle hängt und wie er von morgens bis in die Nacht hinein, jahraus, jahrein sein schweres Tagewerk vollendet, nur um seinen Nachkommen die freie Scholle zu erhalten, und dies auch dann noch tut, wenn er lange schon sieht, daß aller Fleiß und alle Mühe keinen Ertrag mehr gibt, sondern daß er zu seiner Mühe um die Erhaltung der Scholle noch fortwährend neue Lasten auf sich nehmen muß. Ich möchte allerdings beinahe der Anschauung Ausdruck geben, daß diese darin schon eine Ermüdung festzustellen ist, daß es also höchste Zeit ist, daß gerade der Bauer aus diesem Zustand der Hoffnungslosigkeit und der wirtschaftlichen Vernichtung herauskommt. Wenn man durch das Land fährt, so sieht man allenthalben immer weniger Bauern auf dem Felde bei der Arbeit. Ohne Freude und ohne inneren Antrieb schleppt sich der mühselige Berufsstand durch das heutige Elend. Das ist ein Gefährtenzeichen erster Ordnung! Nun haben wir ja in den vergangenen 14 Jahren bemerkt, daß dieses System nicht in der Lage ist, etwas wirklich erfolgversprechendes für den Bauern zu unternehmen, weil es am nötigen Willen und nicht zuletzt auch am nötigen Können gekehrt hat. Wo sind denn die für die Landwirtschaft Verantwortlichen, die sich einmal der Mühe unterzogen haben, die Mühe des Bauernstandes an Ort und Stelle zu prä-

fen oder gar sich selbst herbeigelassen haben, die Mühe am eigenen Leib auszuhoffen? Das wäre eine heilsame Lehre für diese Verantwortlichen gewesen, wenn sie einmal 1 Jahr lang in einen der zusammengehörenden Bauernbetriebe hineingegangen wären als Bauernknecht. Dort hätten sie ihre eigenen Wunden erlebt, vielleicht wäre ihnen der Gedanke aufgefliegen, daß Hilfe für den Bauernstand dringend notwendig ist. Nun heißt es: Zu spät! Mit Recht sagen sich alle Bauern, daß es nun endlich an der Zeit ist, daß diesen Volkserelendern in den Systemparteien das Heft aus der Hand genommen werden muß. 14 Jahre lang haben sie mit kleinen Mitteln einer durch ihre Unfähigkeit entstandenen großen Bauernnot zu steuern versucht, haben mit Krediten und anderen sogenannten „System-Mitteln“ den Eindruck zu vermitteln versucht, daß das A und O ihres politischen Könnens darin besteht, eine Politik zu treiben, die die Stillfäre zumacht, wenn die Kuh draußen ist. Das ist der rote Faden, der sich durch all deren Maßnahmen hindurchzieht und sie auch alle unwirksam gemacht hat, ja sogar statt Förderung immerwährende Erschwernisse des Schaffens dem Bauern gebracht hat. Meines Erachtens ist es aber Aufgabe einer verantwortungsbewußten Regierung, mit ihren Maßnahmen der tatsächlichen Entwicklung voranzuzuhelfen, d. h. eine weisshauende Politik zu treiben. Da ein liegt auch ausschließlich eine Erfolgsmöglichkeit verantwortungsbewußter Regierungspolitik. Schauen wir uns aber doch jede einzelne Maßnahme daraufhin an! Ist es denn ein Wunder, daß es so geworden ist? Ich möchte sagen, daß es ein Wunder ist, daß trotz der Landwirtschaftspolitik des Systems der Bauer überhaupt noch existieren kann! Diese Tatsache beruht aber allein auf der Eigenschaft des Bauern, sich durch schlechte Jahre gewissermaßen hindurchzubugeln. Dies tut er in der Hoffnung, daß auf die mageren Jahre auch wieder fettere folgen sollten. Aber gerade diese 14 Jahre hinter uns haben die Gewissheit geschaffen,

daß dieses System feste Jahre nicht aufkommen läßt.

Nun ist die Geduld der Bauern dahin und wenn man sieht, wie allenthalben in diesem drängenden Arbeitsabwärt die Bauern in beladenen Scharen die Verarmungen der RSDAP füllen, so weiß man, daß der Bauer entschlossen ist, sich nicht mehr länger verelenden zu lassen, sondern daß ein großes Wehren durch unser Bauernvolk hindurchgeht. Es ist aber auch höchste Zeit!

Hunderttausende von Bauern haben schon ihre Scholle verloren

well Zins und Steuern dem Bauern den Hals zuschnellen. Wo hat das System etwas getan, um die Macht des Geldes gegenüber dem schaffenden Menschen zu brechen? Wo ist eine Maßnahme, um diese internationalen Mächte weiter daran zu hindern, daß sie sich die schaffenden Hände unseres Volkes zu Sklaven gemacht haben? Was sollte dazu dienen, dem Geld oder Gold wieder seine eigentliche Aufgabe,

Dienet des schaffenden Menschen

zu sein, zu zeigen und ihm seine Sklavenhalterrolle zu entreißen? Aus welcher Maßnahme ist zu entnehmen, daß das System gewillt ist, dem Volke und besonders dem Bauernstand wieder zu seinem Lebensrecht zu verhelfen. Das Arbeitslosenelement ist in nichts gemindert, keine Aussicht besteht, daß Maßnahmen zum wirklichen Wiederaufbau der Landwirtschaft getroffen werden könnten. Wir können anfangen, wo wir wollen, überall das gleiche trostlose Bild. Deshalb ist es nötig, daß der Bauer endlich eine Umstellung erzwingt und durch seine Wahl am 31. Juli zu erkennen gibt, daß er wieder ein menschenwürdiges Dasein führen will.

Nach unseren nationalsozialistischen Programmforderungen muß die Landwirtschaft der erste Stand im Staat sein! Wie will denn die Sicherheit und Zukunft eines Volkes in der Lage des unferen gesichert sein, wenn nicht die Ernährungsbasis des Volkes, also die Produktionsfähigkeit der Landwirtschaft ge-

Schwarz-rote Politik.

Kautsky, der sozialdemokratische Programmleiter erklärte:

„Wir werden immer und überall bestrebt sein, den Untergang des Kleinergewerbes zu beschleunigen. Wir erklären nicht nur den großen Gutshöfen, sondern auch dem kleinsten Bauernhause den Krieg. Wir haben kein Interesse am Kleinergewerbe.“

Diese Politik macht das Zentrum seit 1918 mit.

sund und gesichert ist? Deshalb muß jede verantwortungsbewußte Staatsführung nicht allein aus Gründen der Förderung eines darniederliegenden Berufsstandes die Landwirtschaft wieder ertragsfähig machen, sondern in der Haupt-

Gefänge es nicht, den heraufsteigenden Bauerntod noch mit den Mitteln des Nationalsozialismus zu bezwingen, dann wäre die Lage für die Zukunft unseres Volkes mehr wie furchtbar.

Wir wollen aber alle noch eine Zukunft vor uns und für uns haben und deshalb muß jeder Volksgenosse da, wo ihn das Schicksal gerade hingestellt hat, das Letzte an Kampf hergeben für die Umänderung der politischen Verhältnisse. Auf dem Wege zur Arbeit, im Kuhstall, in der Eisenbahn, überall wo deutsche Menschen sich zusammenfinden, muß jeder einzelne für die Macht des Nationalsozialismus kämpfen, damit wir am 31. Juli einen neuen Sieg den bisherigen anreihen. Nur auf diesem Wege können wir mit ruhigem Gewissen die Verantwortung vor den kommenden Generationen übernehmen, die von uns Lebenden mit Recht fordern, daß wir alles tun, um deren Dasein wieder menschenwürdig zu gestalten. Aber das Interesse der lebenden Generation verlangt mit dem gleichen Nachdruck den Kampf um die Selbsterhaltung. Immer vor Augen, daß der Bauerntod des Volkes Tod bedeutet, muß der Kampf geführt werden mit der letzten Leidenschaft, der jeder Volksgenosse fähig ist und die nötig ist zur Erreichung des großen Zieles, der Freiheit der Nation!

Einheitsbewertung oder Einheitsdurcheinander? Die Steuerpraktiken beim Finanzamt Mannheim-Neckarstadt

Man kann es einem Finanzbeamten nicht übel nehmen, wenn er sich einmal irrt. Die Notverordnungen des Systems Brüning-Dietrich brachten oft nacheinanderfolgend Gesetzesänderungen mit einer Eile, der auch nur halbwegs zu folgen die geistigen Qualitäten staatsparteilicher Systembeamten keinesfalls in der Lage sind. Insofern läßt sich manches entschuldigen, wenn auch ein gewisses Mindestmaß von Berufsfähigkeiten nicht unentbehrlich sein sollte. Doch dies wird ja bekanntlich durch das Parteibuch ersetzt. Damit kann sich der steuerjährende Untertan zwar nicht abfinden, aber er muß es bei Beurteilung der steuerlichen Auskünfte, die er von den Finanzämtern bezieht, immerhin in Rechnung stellen. Wenn aber der Irrtum zur regelmäßigen Gewohnheit wird, und systemtreue Steuerbeamten die Schwachheit ihres Geistes und den Mangel an Können vor dem Laien mit zwar selbsterfundener aber phrasenreichen Behauptungen zu verbergen suchen, so ist das nicht nur einseitig und dumm, sondern auch für das Ansehen der Finanzverwaltung einfach unerträglich.

Da ist, z. B. das Finanzamt Mannheim-Neckarstadt, dessen Belegung die 110er-Kaserne beherbergt, in der früher zwei Bataillone des Infanterieregiments 110 untergebracht waren. In dieser Finanzkaserne treibt der Steuerbeamte Kerger sein Wesen. Trotzdem dieser Herr von Taten und Werten keine Ahnung hat, ist er mit der Behandlung von Einsprüchen gegen die Einheitswerte des landwirtschaftlichen Vermögens beauftragt worden. (Oder magt er sich diese Amtsbezeichnung unbedeutenderweise an?) Offenbar fühlt er dabei selbst die Schwäche seines Geistes und sucht nach einem Mittel, sich von der ihm unbedeuten Arbeit zu drücken. Deshalb ließ er die Einspruchsläger persönlich vorladen, um sie zur Zurücknahme des Einspruches

Erntelied

Reifendes Erntegold, wehende Winde,
Nuten im Torje blüht duftend die Linde.
Rührt eure Senjen all. Laßt sie erklingen.
Hört der Ähren Lied leis uns umschwingen:
Wir wurden und wuchsen aus feimender Saat
Zum Lichte der leuchtenden Sonnen.
Uns nährte der Allmutter ewiger Schoß
Aus nie versiegendem Brunnen.
Sie gab uns Gewänder aus Seide und Gold
Nacht Harfen in unre Halm.
Und Tauschwester kamen, lächelnd und hold,
Und sangen uns Sonnenpalme.
Wir lieben das Land, das uns gütig trägt,
Wir segnen die heilige Erde.
Und segnen die Hand, die zum Lichte uns pflügt,
Daß tägliches Brot ihr werde.“
Kraften Kuppenprung wissen die Ähren.
Weisheit der Ewigkeit klingt was sie lehren.
Heilig die Scholle sei, die ihre Kraft uns leihet.
Allmutter lächelt uns, Erntezeit — Segenszeit.
Anne Marie Koepfen.

zu veranlassen. Die Zurücknahme eines Rechtsmittels hat nach der RAO, den weiteren Verlust des Rechtsweges zur Folge. Das wußte dieser famose Herr Steuerbeamte. Es scheint aber auch so ziemlich alles zu sein, was er von dem Einspruchsverfahren in Einheitswertfällen überhaupt weiß. Auf die an ihn gerichteten Fragen, wie es komme, daß die Betriebe mit dem höchstzulässigen Landesflächenwert bewertet sind, wußte er nur zu erwidern, die Einsprüche seien zwecklos. Warum, das wußte er nicht! Er erklärte den Landwirten, ihr Vermögen sei um

*Bauern wacht auf,
Macht Deutschland frei,
Kommet zu Hauf,
Wählt Liste 2!*

sonderviel niedriger geschätzt gegenüber bisher. Sie seien schon sehr stark begünstigt und

überhaupt hätte die Landwirtschaft keine Steuern zu bezahlen!

An diese „Aufklärung“ pflegte er stets die Drohung zu knüpfen, daß kostenpflichtige Abweisung erfolgen werde, falls die Einsprüche nicht zurückgenommen würden. Die „niedrigere“ Einschätzung erbürdete dieser Herr Kerger durch Vergleich des badischen Steuerwertes mit dem festgesetzten Einheitswert. Mit dieser Milchmädchenrechnung kann jeder Esel die Nichtigkeit einer Veranlagung beweisen. Weiß doch jedes Kind, daß der Einheitswert den Reichssteuerwert darstellt und auf dem nachhalligen Ertrag beruht, während der leiberrige badische Steuerwert ohne Rücksicht auf die Ertragsverhältnisse lediglich nach dem gemeinen Wert (Verkaufswert, Verkehrswert) der Vorkriegszeit gebildet ist. Also zwei verschiedene Dinge mit einem Unterschied wie etwa zwischen den früheren 110er Gemeindieren und der heutigen Belegung ihrer Kaserne.

Auf die Frage der Beschwerdeführer, zu was man denn Gemeinderichtbetriebe und Vergleichsbetriebe bemerke und dazu Bodenuntersuchungen gemacht habe, wenn man sich nicht daran halte, erklärte dieser famose Steuerbeamte:

„Das war Sache des Landesfinanzamtes; das geht uns hier gar nichts an!“

Es ist also hier die für die Reichsfinanzverwaltung tiefbeschämende Tatsache zu verzeichnen, daß ein unfähiger Steuerbeamter auf eigene Faust nach freiem Gutdünken seines beschränkten Wissens schaltet und waltet, sich einen Dreck um das Reichsbewertungsgezet kümmert, den Landwirten ohne jeden Grund durch Vorladung Reiskosten und Zeitverlusten verursacht und dazu noch die Kühnheit besitzt, das Landesfinanzamt zu ignorieren. Aber damit noch nicht genug. Auf den Einwand eines Steuerpflichtigen, daß er durch die unrichtige Bewertung zwei Ertragsklassen höher eingeschätzt sei als der Gemeinderichtbetrieb, fragte er den Beschwerdeführer:

„Was sind das für Klassen, die Sie meinen? Ich weiß nicht, was Sie wollen!“

Herr Kerger hatte mithin von dem Bestehen der Ertragswertklassen, in die die landwirtschaftlichen Betriebe nach der Höhe des Hektar-

So steht die Landwirtschaft!

Ihre Gesamteinnahmen:

1928/29	9,3 Milliarden RM.	112 v. H.
1929/30	9,0 Milliarden RM.	109 v. H.
1930/31	8,0 Milliarden RM.	97 v. H.
1931/32*)	6,5 Milliarden RM.	81 v. H.

Gegenüber dem Wirtschaftsjahr 1928/29 also ein Ausfall von 2,8 Milliarden RM.

Zwangsvorsteigerungen:

Eine Zusammenstellung aus den Jahren 1927 bis 1931 weist ein erschütterndes Bild auf. Es kamen zur Verfleigerung:

1927:	2 235 Bauernhöfe mit 36 350 Hektar
1928:	2 290 Bauernhöfe mit 48 360 Hektar
1929:	3 170 Bauernhöfe mit 90 940 Hektar
1930:	4 345 Bauernhöfe mit 128 720 Hektar
1931:	4 500 Bauernhöfe mit 135 000 Hektar

Das sind in den letzten fünf Jahren 16 540 Bauernhöfe mit zusammen 439 370 Hektar.

*) Rest geschätzt. — (100-Durchschnitt 1927 bis 1932).

Mammuthälter bei der JG-Farben

Direktoren, die Hunderttausende bekommen—Deutscher Bauer, Du mußt Deine Groschen dafür opfern!

Mit einer der Ursachen an dem Zusammenbruch der deutschen Landwirtschaft ist die Tatsache, daß der Bauer, ganz abgesehen von einem Lohn für seine eigene Arbeit, noch nicht einmal den Preis bezahlt bekommt, der ihm seine Selbstkosten deckt.

Vor dem Kriege war es anders. Wenn auch der Bauer schon damals zu den schlechtbezahltesten Arbeitern gehörte, blieb ihm immerhin doch noch soviel übrig, daß von einem kleinen Lohn für seine Mühe gesprochen werden konnte. Seitdem aber die Novembermänner das Reich der „Schönheit und Würde“ schufen, ist es dem Bauer schlechter und schlechter gegangen und heute ist die Landwirtschaft, dank der Maßnahmen des Systems, reiflos vor die Hunde gegangen.

Für jeden Landwirt bedeutet immer noch die Kunstdüngerbeschaffung eine der Hauptbelastungen. Er weiß, daß ohne genügend Dünger seine Saat sich nicht lohnt, er weiß, daß er düngen muß. Das

wissen aber auch andere und die es auch noch wissen, das sind

die Herren von der Düngemittelindustrie.

Einwandfreie Unterlagen ermöglichen es uns, das, das Jahreseinkommen von 15 maßgebenden Herren der J.-G. Farben zu veröffentlichen.

Angefaßt der ungeheuren Not des gesamten deutschen Volkes und angesichts des vollkommenen Zusammenbruchs der Landwirtschaft, der Grundlage unserer Ernährung, beziehen die genannten Herren ein jährliches Einkommen, das in den letzten Jahren in dem Verhältnis stieg, wie die Not des Bauernstandes wuchs. Rund 8000 Arbeiter und 3000 Angestellte der J.-G. Farben wurden in den letzten Jahren auf die Straße geworfen und immer wieder wurde betont, daß diese Maßnahmen notwendig geworden seien. Es wurde rationalisiert und wieder rationalisiert, während die festen Prämien dieser Großverdiener noch fester wurden. Betrachten wir

Dr. Max Brüggemann, Leverkusen

1927: 73 307 RM 1930: 125 733 RM

Dr. Bernhard Vahl, Frankfurt a. M.

1927: 117 841 RM 1930: 161 688 RM

Wenn es notwendig ist, aus dieser Liste einen Namen herauszugreifen, so ist es der,

des derzeitigen deutschen Reichswirtschaftsministers Dr. Hermann Warmbold. Wie wir festgestellt haben, verdiente Herr Minister Dr. Warmbold im Jahre 1930 aus „Arbeit“ und Aufwandsentschädigung bei den J.-G. Farben-A.-G. die runde Summe von 278 399.— RM.

Der falsche Mann am rechten Platz

Es ist u. W. nicht bekannt geworden, daß Herr Dr. Warmbold aus der J.-G. Farben-A.-G. ausgeschieden ist, nachdem er Minister wurde. Wenn er aber seine privatwirtschaftliche Tätigkeit noch ausübt, so besteht das Kuriosum, daß Herr Dr. Warmbold von der J.-G. Farben-A.-G. etwa 9 mal soviel bezieht, wie vom Deutschen Reich bzw. dem deutschen Volk. Ein Minister aber soll unabhängig sein von privatkapitalistischen Interessen. Nur unter dem Gesichtswinkel dieser selbstverständlichen Forderung ist ein Ministergehalt überhaupt vertretbar. Diese Unabhängigkeit aber wäre dann gefährdet, wenn ein Minister von privatkapitalistischer Seite das Vielfache dessen bezöge, was das deutsche Volk ihm für seine Tätigkeit bezahlt. Selbst im Falle unbedingter persönlicher Lauterkeit sind bei dieser Sachlage schwere Gewissenskonflikte gegeben. Wie würde sich z. B. dieser Reichswirtschaftsminister zu einer Maßnahme verstehen können, die von der Profitrate der Düngemittelindustrie verschiedenes abzwängt, um die Düngemittel zugunsten der landwirtschaftlichen Produktion zu senken? Würde er nicht Gefahr laufen, seine höchst umfangreichen „Rechenbezüge“ in etwa neunfachen Höhe seines Ministergehaltes zu verlieren? — Wenn also Herr Dr. Warmbold noch der J.-G. Farben-A.-G. angehören würde, so müßten wir ganz ohne Rücksicht auf eine Beurteilung seiner sachlichen Befähigung zu seinem Amt feststellen, daß hier auf alle Fälle aus persönlichen Gründen der falsche Mann an verantwortungsvoller Stelle steht!

Bei dieser Gelegenheit wollen wir uns daran erinnern, wie sehr Adolf Hitler in dieser Beziehung auf Sauberkeit in den Reihen seiner Bewegung hält. In die kommunalen und parlamentarischen Vertretungen der NSDAP kommt bekanntlich kein Mann, der nicht die ehrenwörtliche Versicherung abgegeben hat, daß er keinem Aufsichtsrat einer großkapitalistischen Gesellschaft angehört. Wie berechtigt eine solche Anordnung ist, zeigen die obigen Ausführungen.

Eine einfache Rechnung

Etwas anderes offenbart uns aber noch die Aufstellung von den Einkommen der Spitzenverdiener in der J. G. Farben. In

Deutschland grassiert eine Not, wie sie wohl einzig dasteht. Millionen Menschen liegen auf der Straße, tausende haben den Young-Lod diesem händischen Leben vorgezogen. Auch die J. G. Farben hat Tausende entlassen und auf die Straße geworfen.

Aber 15 Männer dieses Unternehmens beziehen allein für „Arbeit“ und als Aufwandsentschädigung (d. h. also: ohne Berücksichtigung ihres Kapitalertrages!)

weit über 3 Millionen pro Jahr.

Wir halten das für einen Skandal erster Ordnung! Wir stehen auf dem Standpunkt, daß in dieser furchtbaren Notzeit gegen jeden Betrieb schärfstens eingeschritten werden müßte, der Entlassungen vornimmt und gleichzeitig seinen Aufsichtsräten solche Unsummen in den Rücken wirft. Es ist eine Schande, daß ein solcher Mangel an sozialem Empfinden überhaupt vorkommt. Es ist aber fast schon ein Verbrechen zu nennen, wenn solche Zustände in einem für die Nation in höchstem Maße lebenswichtigen Betrieb Platz greifen.

1500 Familien

könnten in Brot und Arbeit sein, wenn sich die genannte Galerie der Großverdiener dazu entschließen könnte, sich von ihrem gewöhnlich nicht kleinen Kapitalertrag zu ernähren! Und der deutsche Bauer ist vielfach überhaupt nicht mehr in der Lage, Düngemittel zu kaufen, weil er das Ausfall-Risiko einer Mißernte nicht mehr übernehmen kann!

Wer bezahlt diese Gehälter?

Hierauf gibt es eine Antwort, die Euch Bayern angeht!

Ihr seid die Hauptabnehmer der Erzeugnisse dieser J. G. Farben-A.-G. und ihr seid diejenigen, die mit jedem Kilo Düngemittel, das gekauft werden muß, diesen Leuten das Geld in die Tasche jagt. Nicht der Arbeiter, auch nicht der Angestellte dieser Werke verteuert Eueren so notwendigen Dünger, sondern die Sorte Großverdiener, von denen wir Dir oben einige genannt haben.

Deutsche Bauern!

Glaubt nicht, daß sich diese Dinge ändern werden, solange auch nur ein Mann vom Schlage dieser Großverdiener Fühlung mit der maßgebenden Regierung hat.

Gibt Hitler die Macht!

Er ist der Mann, der Euch in allererster Linie zukommen lassen wird, was Euch gebührt. Er ist derjenige, der solche Krebsgeschwülste am deutschen Volksgesamtkörper ausbrennen wird. Er wird das Reich auf der Grundlage eines nationalen, deutschen Sozialismus aufbauen.

Darum hinein in die Front für Freiheit, Arbeit und Brot.

Deutschland frei mit Liste 2!

Kothung.

Senkt die Kunstdüngerpreise

Im Preussischen Landtag hat die nationalsozialistische Fraktion folgenden Antrag eingebracht:

26. v. H. Leuna-Aspeter kostet in Holland 13,09 RM., in Deutschland 21,45 RM je D₃, 20 v. H. Ammoniak deutscher Herkunft kostet in Holland 13,9 RM., in Deutschland 16,75 RM. je D₃; 16 v. H. Superphosphat deutscher Herkunft kostet in Holland 2,75 RM., in Deutschland 4,77 RM. Dies bedeutet eine unerträgliche Vorbelastung, besonders der kleineren und mittleren gemäßeubenden Landwirtschafts- und Gärtnereibetriebe, die infolge ihrer auch sonst höheren Herstellungskosten dem Ausland gegenüber nicht wettbewerbsfähig sind. Die Staatsregierung wird deshalb ersucht, ihren Einfluß dahin geltend zu machen, daß der Inlandsverkaufspreis, der vom deutschen Kunstdüngersyndikat vertretene Erzeugnisse unter keinen Umständen den Auslandsverkaufspreis übersteigt. Die Staatsregierung wird ersucht, über die auf Grund dieses Beschlusses von ihr übernommenen Schritte und deren Erfolg dem Landtag zu berichten.

Die Galerie der Schwerverdiener

Geh. Rat, Prof. Dr. Carl Vösch, Heidelberg

Der Herr Geh.-Rat bezog im Jahre 1927 als Einkommen aus „Arbeit“ die hübsche Summe von 399 833.— RM. Dazu kam eine Dienstaufwandsentschädigung in Höhe von 26 000 RM.!! Im Jahre 1930 ist die letztere die gleiche geblieben, aber das Einkommen aus „Arbeit“ — Landwirt halte dich fest und denke daran, daß Du in der Zwischenzeit bankrott geworden bist — war auf 458 998.— RM. gestiegen. Gesamteinkommen 1927: 425 833.— RM. Gesamteinkommen 1930: 484 998.— RM.

Da in der Zwischenzeit die „Schönheit“ des demokratischen Zeitalters zugenommen hat, ist anzunehmen, daß auch das Einkommen des Herrn Geh.-Rats Dr. Carl Vösch eine aufsteigende Tendenz anzeigt. Dasselbe gilt für die nachfolgenden Herren:

Geh.-Rat Dr. Hermann Schmitz, Ludwigshafen, verdiente:

1927: Aus „Arbeit“ 229 855.— RM. Aufwandsentschädigung 13 000 RM. zusammen: 242 855.— RM.

1930: 350 388.— RM. 13 000 RM. zusammen: 363 388.— RM.

Prof. Dr. Warmbold, Berlin-Dahlem verdiente:

1927: 229 855.— RM. 13 000 RM. zusammen: 242 855.— RM.

1930: 265 399.— RM. 13 000 RM. zusammen: 278 399.— RM.

Es folgen weiter die Herren

Dr. Frih ter Meer, Köln mit 215 728.— RM. Gesamteinkommen im Jahre 1927 und 270 421.— RM. 1930.

Kommerzienrat Dr. Wilh. Gaus-Heidelberg 1927: 229 855 RM. 1930: 269 388 RM

Dr. August v. Kriemermann-Heidelberg 1927: 133 940 RM 1930: 203 505 RM

Julius Dieb, Berlin-Dahlem 1927: 242 855 RM 1930: 122 138 RM (Am 31. 1. 29 aus dem Vorstand der J.-G. Farben ausgeschieden, die ihm seitber jährlich 180 000 RM !! bezahlt.)

Mag Coenen, Berlin-Dahlem 1927: 138 091 RM 1930: 170 066 RM

Dr. Curt Oppenheim, früh. Berlin-Wannsee seit 15. 12. 1930 in Lugano!! 1927: 151 810 RM 1930: 162 722 RM

Dr. Emil Zacharias, Frankfurt a. M. 1927: 122 762 RM 1930: 139 750 RM

Eduard Weber-Andrae, Frankfurt a. M. 1927: 144 409 RM 1930: 188 649 RM

Georg v. Schnitzer, Frankfurt a. M. 1927: 155 527 RM 1930: 202 610 RM

Dr. Konstantin Jakobi, Frankfurt a. M. 1927: 92 274 RM 1930: 125 755 RM

(Einheitsbewertung — Fortsetzung.)
ertragwerter eingereicht werden, nicht die geringste Abnung. Aber es kommt noch schöner.

Als vorgeladene Landwirte seinem Ansinnen, die Ansprache zurückzunehmen, nicht stattgaben, versuchte er dies durch List zu erreichen, indem er erklärte, Herr Graf v. W., der in der Osmarkung Wallstadt begütert ist, habe heute ebenfalls seinen Einspruch zurückgenommen, da nichts gegen die Einheitsbewertung zu machen sei. Damit spekulierte dieser samoje Herr Kerger auf die Vorstellung der einfachen Landwirte: Der in Steuersachen gut bewanderte Herr Doktor und reichbegüterte Graf nimmt seinen Einspruch sicherlich erst nach reichlicher Prüfung zurück und nur deshalb, weil er tatsächlich zwecklos ist!

Die Anfrage bei Herrn Dr. Graf v. W. ergab,

daß derselbe überhaupt nicht beim Finanzamt war und gar nicht daran denkt, seinen Einspruch zurückzunehmen.

Woraus hervorgeht, daß man am Finanzamt Rechenschaft nicht nur mit vollkommen unfähigen Beamten, sondern noch dazu mit den raffiniertesten Mitteln und größten Unmoharbeiten arbeitet, um berechnete Ansprüche zu „erledigen“. Der Volksmund pflegt solche Machenschaften als Schwindel zu bezeichnen. Aus dieser Geschichte ist zu ersehen, welche Elemente neben sehr vielen ordentlichen Beamten heute auf die Steuerzahler losgelassen werden. Wir verwandern uns indessen nicht, denn

wie der Herr, so's O'stetter!

sagt ein altes Sprichwort. Und so müssen wir uns auch einmal die Fähigkeiten des Herrn, nämlich des Herrn Vorgesetzten des Steuerpraktikanten Kerger näher ansehen. Es ist der Herr Dr. Schmid, von dem man sich erzählt, daß er zwar früher ein tüchtiges Mitglied und guter Kenner der Staatspartei, aber ein wenig guter Kenner des Steuerrechts und der Steuergehalte

sei. Trotzdem fühlte sich besogter Herr Dr. Schmid zu etwas „Höherem“ berufen und

korrigiert, ohne selbst etwas von Landwirtschaft zu verstehen, die von der Aufsichtsbörde vorgenommene Bewertung der Gemeindefischbetriebe.

So ist denn auch der dem Finanzamt am nächsten gelegene Gemeindefischbetrieb mit 2310 RM so heftig Einzelbewertung bewertet und offengelegt worden, anstatt mit 1701 RM, wie das Landesfinanzamt feststellte. 609 Mark je Hektar, nicht mehr und nicht weniger hat besogter Herr Dr. Schmid den Wert höher geschätzt. Wie jagte doch sein untergeordneter Beamter Kerger?: „Das ist Sache des Landesfinanzamtes; das geht uns hier nichts an.“ So mag wohl Herr Dr. Schmid selbst gedacht haben, denn er trübt auf den Einspruch in der Einheitswertliste des Gemeindefischbetriebs:

„Der Einheitswert kommt bei der Bewertung bzw. bei der Berechnung nicht zur Anwendung.“

und weiter zum Schluß:

„Ich ersuche Sie, mir mitzuteilen, ob Sie nach der gegebenen Aufklärung den Einspruch als solchen behandelt haben wollen oder zur Vermeidung der Kosten auf die Durchführung verzichten. Im Auftrage

gez. Dr. Schmid.

So, nun wußte der bedeperte Staatsuntertan Bescheid. Herr Dr. Schmid hats ihm ja geschrieben. Da steht es schwarz auf weiß als „Aufklärung“: „Der Einheitswert kommt als Einheitswert nicht zur Anwendung“, (was man übrigens gleich gemerkt hat) sondern irgend ein Wert, den der Herr Dr. Schmid bestimmt. Man beachte die Aufgeblasenheit des Herrn Finanzdoktors, mit der er „aufklärt“.

Fürwahr, das sind nette Zustände in der einst so stolzen Ticker-Kaisern, von denen man

merkt, daß mit dem Verschwinden des verruchten Militarismus ein anderer Geist in die Kassen eingezogen ist.

Man überlege: Der Reichsbewertungsbeirat bewertet Hauptvergleichsbetriebe, der Gutachterausschuß Untervergleichsbetriebe. Darunter läßt das Landesfinanzamt in jeder Gemeinde Gemeindefischbetriebe durch Sachverständige eingehend untersuchen und bewerten, um einwandfreie rechtsverbindliche Unterlagen für die Einheitsbewertung zu bekommen. Alles auf Kosten des deutschen Steuerzahlers, von dem auch letzten Endes Herr Dr. Schmid bezahlt wird. Aber Herr Dr. Schmid hämmert sich einen Dreck um die Bewertungsunterlagen. Mögen sie noch so richtig sein und noch so viel Geld gekostet haben, das Landesfinanzamt kann ja machen, was es will. Herr Dr. Schmid macht was er will. Mögen die Bewertungsinstanzen bewerten, wie sie wollen, Herr Dr. Schmid bewertet, wie er will! Was kümmern den Herrn Dr. Schmid die Bodenuntersuchungen und Feststellungen seiner Aufsichtsbehörde, er weiß das

Weg mit dem Parteienbrei! Männer bringt nur Liste 2

besser und setzt einfach den Wert höher oder niedriger an, ganz wie er will! Warum auch nicht? Das Landesfinanzamt ist so weit und die Gemeindefischbetriebe so nahe, daß Herr Dr. Schmid von seinem Dienstzimmer in der Kaserne aus die Betriebe durch die Mannheimer Stadtblinde besehen, viel besser und richtiger bewerten kann. Denn für Herrn Dr. Schmid ist der Einheitswert eben nicht Einheitswert.

Das Landesfinanzamt wird darum am Finanzamt Rechenschaft noch keine rechte Freude finden, wenn es bei der hoffentlich bald erfolgten Nachprüfung anstatt der reichsrechtlichen Einheitsbewertung das Bewertungsurteil der des Herrn Dr. Schmid vorfindet.

Stadt Mannheim.

Mannheim, den 14. Juli 1932

Nationalsozialisten und Anhänger unserer Bewegung!

Die sich häufenden Ueberfälle, Angriffe und Beleidigungen von politischen Gegnern wie Zentrum, Sozialdemokraten und Kommunisten machen es notwendig, daß jeder Ueberfallene oder Belästigte unverzüglich Nachricht über den Vorfall (Zeit, Ort), sowie wenn möglich über die Personalien des Täters an die

Schleifleitung Mannheim in P 5, 13a gibt.

Jeder Zuschrift ist eine eidesstattliche Versicherung beizufügen!

Und dann:

Nationalsozialisten laßt Euch nicht provozieren!

Nationalsozialisten laßt Euch aber auch nicht widerstandslos nieder-schlagen!

Fadenzug der Studenten

Anläßlich des 25jährigen Bestehens der Handels-Hochschule Mannheim veranstaltet die Studentenschaft am Donnerstagabend einen Fadenzug zu Ehren der Stadt und ihrer Einwohnerschaft. Obwohl die Zeiten nicht danach sind, ein wenn auch noch so beachtliches Jubiläum mit besonderen Festlichkeiten zu begehen, so hat sich dennoch die Studentenschaft für einen Fadenzug entschieden. Einmal, damit die gesamte Einwohnerschaft sichtbaren Anteil am Jubiläum ihrer Hochschule nehmen kann, zum andern, weil es so möglich ist, einer größeren Zahl erwerbsloser Musiker an diesem Abend etwas Verdienst zu verschaffen. Unter Berücksichtigung dieser beiden Gesichtspunkte wird die Einwohnerschaft um freundliche Anteilnahme gebeten. Der Zug beginnt um 21.30 Uhr am Schloß und wird um 22 Uhr am Wasserturn eintreffen. Von hier erfolgt der Rückmarsch zum Schloßhof, wo er gegen 22.30 Uhr mit dem großen Zapfenstreich beendet wird. Weitere Einzelheiten teilen wir morgen mit.

Reichstagswahl

Das Städt. Wahlamt teilt mit:

Wir machen auch an dieser Stelle darauf aufmerksam, daß die Wahlkartei von Sonntag, den 10. bis einschl. Sonntag, den 17. Juli d.J. bei den für die einzelnen Stadtteile zuständigen Offenlagestellen zu Jedermanns Einsicht ausliegt. Wer die Wahlkartei für unrichtig oder unvollständig hält, kann innerhalb der Offenlagezeit dort, wo die Kartei ausliegt, Einspruch erheben. Spätere Einsprüche dürfen nach gesetzlicher Vorschrift nicht berücksichtigt werden. Diejenigen Wahlberechtigten, die keine Benachrichti-

gungskarte erhielten, haben besonderen Anlaß, in der Zeit bis 17. Juli die Wahlkartei einzusehen und gegebenenfalls gegen ihre Nichtentragung Einspruch zu erheben. Bei der Antragstellung ist ein amtlicher Ausweis (z. B. Familienbuch, Staatsangehörigkeitsausweis, Reisepaß, Personalausweis, Abriß des Meldezettels) vorzulegen. Wählen kann am 31. Juli nur, wer in der Wahlkartei eingetragen ist oder einen Stimmschein hat. Im übrigen verweisen wir auf die Bekanntmachung des Oberbürgermeisters. Ferner gibt das Städt. Wahlamt in C 2, 1 jedermann gerne Auskunft.

Polizei-Bericht

vom 13. Juli 1932.

Schwächeanfall: Am Dienstag nachmittag erlitt ein aus Wanderschaft befindlicher 41 Jahre alter lediger Schneider auf dem Schloßgartendamm einen Schwächeanfall.

Körperverletzung: Dienstag Nacht wurde in Neckarau ein verh. 31 Jahre alter Mau-

ter von 2 Burken angefallen und mit harten Gegenständen derartig mißhandelt, daß er am Kopf mehrere stark blutende Wunden davon trug und sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

Politische Ausschreitungen: In den Abendstunden des Dienstag sammelten sich in einigen Straßen von Mannheim-Waldhof kleinere Trupps von Mitgliedern der KPD und der Eisernen Front, welche versuchten die Wohnungen einiger Mitglieder der NSDAP in Waldhof zu belagern und diese Leute beim Verlassen ihrer Wohnungen zu überfallen und zu belästigen. Die Polizei mußte daher die Trupps zerstreuen. Am Mittwoch war die Ruhe wieder hergestellt.

Dienstag Nacht wurden auf der Oberen Riedstraße bei den Beheißbauten 2 Angehörige der NSDAP, von etwa 12 Kommunisten überfallen und mit Latenstücken und anderen Werkzeugen verlegt. 4 Täter wurden festgenommen und ins Bezirksgefängnis eingeliefert.

Billige Polohemden bei Woolworth

Schwindeleien bei Woolworth gerichtlich abgeurteilt. Für 50 Pfg. „echt ägyptisch Racco zweifädig“

Es ist unsere Aufgabe, die Betrügereien und Schwindeleien, wie sie in letzter Zeit hauptsächlich in den jüdischen Ramschwarengeschäften immer wieder durchgeführt werden, rücksichtslos an den Pranger zu stellen. Denn es gibt immer noch sehr, sehr viele dumme Volksgenossen, die sich von der Preischleuderei dieser zweifelhaften Geschäfte fangen lassen und dann dort nach Strich und Faden geneppt werden. Die Aufgabe, einmal festzustellen, wieviel Personen täglich in solchen Ramschläden ihr sauer verdientes Geld lassen, hat uns unfreiwilligerweise die kaufmännische Abteilung des Mannheimer Arbeitsamtes abgenommen. Diese Abteilung veranstaltete vergangene Woche im Mannheimer Woolworth-Laden eine regelrechte

Ramschwarengeschäftsoolskählung und stellte dabei fest, daß an einem Mittwoch nicht weniger als 7000 (Siebentausend!) Personen den Laden betreten. Diese ungeheuerliche Zahl wurde jedoch von der des Donnerstag bei weitem übertroffen, zählten doch die für diesen Zweck besonders aufgestellten Beamten insgesamt

10 000 (Zehntausend!!!) Dumme, die mit Gewalt geneppt werden wollten. Die Zählung an einem Samstag konnte nicht durchgeführt werden, da es unmöglich war, bei dem riesigen Verkehr die vielen Dummen zahlenmäßig festzuhalten. Es ist traurig und beschämend zugleich, daß trotz aller Aufklärungen im heutigen Zeitalter des aufgewachten Volkes derartig niederschmerzende Tatsachen festgestellt werden müssen. Und daß die betreffenden Personen letzten Endes selbst immer wieder die Dummen sind, dafür

wollen wir heute wiederum ein treffendes Beispiel geben.

Einem unserer Berichterstatter fiel vor wenigen Wochen eines der üblichen schreierischen Angebote bei Woolworth auf, wonach es dort schon

für 50 Pfg. ein Hemd gab; jawohl, ein richtig gehendes Hemd, sogar ein Polohemd. Leider konnten wir uns von der Qualität dieses wirklich „billig“ erscheinenden Hemdes nicht überzeugen, denn das bedienende Fräulein meinte: „Ja, wissen Sie, diese Polohemden hatten einen reichenden Absatz und es sind leider keine mehr da. Wir bekommen auch keine mehr herein, denn das war nur ein einmaliger Schlag.“ Hat sich was mit diesem einmaligen Schlag. Jedenfalls sagten wir uns, wenn ein Geschäftsmann mit einem „einmaligen Schlag“ einen derartigen Bombenerfolg erzielt, dann nimmt er von dieser Ware noch mehr „herein“. Und ein Jude, der sich einen solchen Verdienst entgehen läßt, muß erst noch geboren werden. Ergo, kann an dieser Sache irgend etwas nicht stimmen. Wir zogen an anderer Stelle Erkundigungen ein. Und siehe da, unsere Vermutungen haben sich bewahrheitet. Die

ganze Geschichte war ein aufgelegter Schwindel, wie ihn eben nur ein Jude „fabrizieren“ kann.

Dieser Polohemden-Schwindel wurde nämlich nicht nur in Mannheim, sondern auch in anderen Niederlassungen ausgeführt, so z. B. in Berlin und Chemnitz. Mehrere Firmen des Chemnitzer Industriebezirkes haben darauf zur Wahrung ihrer eigenen Interessen und um das Publikum vor Schaden

zu bewahren, gegen die Herstellerin und Lieferantin dieser Polohemden, nämlich die Firma Martin Maier, Mechanische Trikotwarenfabrik in Teilsingen, beim Landgericht Chemnitz den Erlaß einer einstweiligen Verfügung beantragt, dem am 7. Juni stattge-

Bäuerinnen, brav und treu Wählt auch ihr die Liste 2

ben worden ist. Auf Grund dieser einstweiligen Verfügung wurde der Firma Martin Maier unter

Androhung einer Geldstrafe in unbegrenzter Höhe oder Haftstrafe bis zu 6 Monaten

für jeden Fall der Zuwiderhandlung verboten, sog. Polohemden, wie sie von der Firma Martin Maier an die Firma Woolworth u. Co. geliefert worden sind, versehen mit der Bezeichnung

„echt ägypt. Racco „zweifädig“ abzugeben oder auf sonstige Weise in den Verkehr zu bringen. Die Kosten der einstweiligen Verfügung wurden der Firma Martin Maier auferlegt. In der Begründung der Verfügung heißt es, daß die Bezeichnung der Hemden mit „echt ägyptisch Racco zweifädig“ unwarhaft ist, denn der zu den Hemden verwendete Wirkstoff ist einfädig und besteht aus amerikanischem Baumwollgarn. Durch diese einstweilige Verfügung wird das Publikum vor Käufen aufgrund falscher Behauptungen bewahrt. Darüber hinaus wird auch einem Schleudersystem ein Ende gemacht, das nicht nur die Industrie, sondern auch den reellen Einzelhandel auf das schwerste schädigt.

Deutsche Volksgenossen, denkt daran, wenn Ihr am 31. Juli über das Geschick unseres Vaterlandes entscheiden sollt! Wir werden diese jüdische Frage mit Stumpf und Stiel ausrotten und dafür sorgen, daß dieser Unfug im 3. Reich ein Ende nimmt. Schnipp.

H. B - Briefe

Pseudo-Scritibiaz. Sie sind ja eine nette Pflanze und sehr noch dazu. Kritik unter der Larnhappe eines Anonymus fliegt bei uns, wie anderswo in den Papierkorb. Sie scheinen wohl von der „Milch der frommen Denhart“ gefüllt worden zu sein? Zur Beherzigung: Feigheit ist eine Tugend, die man auf der andern Seite in allen Variationen findet. Kommen Sie einmal zu uns, Sie Wäscher, damit wir Sie in aller Form abbürsten können.

KINO

Kory: Dieses Lichtspielhaus bringt, vielen Wünschen entsprechend, ab morgen 14 Tage lang jeweils ein bis drei Tage Tonfilme der nunmehr zu Ende gehenden Saison 1932. Wir weisen besonders auf den Luis Trenker-Film: „Der Sohn der weißen Berge“ empfehlend hin. Aber auch in anderen Streifen bürigen Namen wie Rudolf Forster, Theodor Loos, Heinrich George und viele andere für beste Schauspielkunst!

Die deutschen Hochschulen gedenken unserer Langemarckhelden

Am Sonntag vormittag um 1/12 Uhr versammelten sich an sämtlichen deutschen Hochschulen die Studenten mit ihren Lehrern am wenigstens im Geiste mit bei der Schlüßelübergabe in Langemarck zu sein. In diesem Zeitpunkt wurde von Vertretern der baltischen Regierung der Deutschen Studentenschaft die Schlüßel zu dem Heldengrabhof von Langemarck überreicht. Damit wurde den deutschen Studenten die Patenschaft für einen Friedhof übergeben, in dem ihre Kameraden im Kampfe für das Vaterland in den blutigen Oktobertagen des Jahres 1914 gefallen sind.

In Langemarck

herrschte eine sehr feierliche Stimmung als um 1/12 Uhr im Namen der deutschen Studentenschaft Dr. Niska die Ehrenwache auf dem Heldengrabhof Langemarcks übernahm. Als Vertreter für das deutsche Reich legte der Gesandte Graf Verchenfeld einen Rosenkranz nieder und gedachte in anerkennenden Worten der übertragenden Leistung, die deutsche Studenten für die Freiheit des deutschen Vaterlandes vollbracht haben.

Die Mannheimer Handelshochschule

hatte ebenfalls ihre Aula zu einem würdigen Rahmen gestaltet. Die gesamte Studentenschaft war mit zahlreichen Gästen vertreten. Prof. Dr. Sommerfeld ergreift im Namen der Professorenschaft das Wort zur Gedenkrede und feierte in tief bewegten Worten die Heldentaten der Gefallenen. 18 Jahre sind seit diesen Heldentagen vergangen; 18 schwere Jahre der Not und des Elends sind über das deutsche Volk hinweggezogen. Wiederum steht ein Millionenheer um uns und kämpft ebenfalls einen heroischen Kampf, das Millionenheer der Arbeitslosen. Schulter an Schulter müssen wir mit

ihnen kämpfen, die unsere Kameraden sind, wie sie Kameraden waren vor 18 Jahren gegen die Not der Zeit, das soll ein Gedächtnis sein in Gedanken an die toten Kameraden.

Als Vertreter für die Studentenschaft sprach Dipl.-Kaufmann Kleinau. Der Redner wies darauf hin, daß gerade Mannheim zu dem Soldatenfriedhof in Langemarck besondere Beziehungen hat. Die Mannheimer Ortsgruppe des Volksbundes deutscher Kriegesgräberfürsorge war nämlich bisher erste Patin und Pflegerin des Ehrenplatzes; sie hat diesen Friedhof wegen seiner besonderen Bedeutung für die Studenten der deutschen Studentenschaft abgetreten. Kamerad Kleinau legte anschließend im Namen des Senats und der Studentenschaft einen Kranz an der Ehrenhölle der Gefallenen nieder. Die Inschrift dieser Ehrenhölle lautet:

Unsere Kommilitonen starben für eines deutschen Volkes Freiheit und Ehre und zu seinem Ruhm. Ku.

National-Theater Mannheim.

Die Operette „Liselott“, in welcher Käthe Dorsch die Titelpartie mit stürmischem Erfolg spielt, wird nur bis 23. Juli gegeben. In den Spielplan des kommenden Spieljahres wird die Operette nicht aufgenommen.

Zweite Prüfungsaufführung der Opernschule.

Am Sonntag, 17. Juli vormittags 11.30 Uhr findet die zweite Prüfungsaufführung der Opernschule statt. Wie alljährlich wird auch in diesem Jahre ein vollständiges Werk aufgeführt. Fortzings letzte Oper, der homische Einakter „Die Opernprobe“ wird neben dem zweiten Akt „Wildschüh“ und einer „Sketch-Operette“ zur Aufführung gelangen.

Die musikalische Leitung hat Hans Reger, die Regie Ernst Rudolf Mayer.

Parole-Ausgabe.

ORTSGRUPPE MANNHEIM.

Nationalsozialisten und Anhänger unserer Bewegung!

Die anläßlich der letzten Wahlen gemachten Erfahrungen haben gezeigt, daß sich immer noch sehr viele deutsche Volksgenossen über das Wahlrecht abspalten nicht klar sind. Wir weisen deshalb nochmals darauf hin, daß nur derjenige wählen darf, der in die Stimmkartei eingetragen ist. Wer keine amtliche Benachrichtigungskarte erhalten hat, muß sich unter allen Umständen rechtzeitig auf dem Städt. Wahlamt vergewissern, daß sein Name in die Stimmkartei eingetragen ist. Steht sein Name nicht in der Kartei, ist er vom Wahlrecht ausgeschlossen.

Achtung, SA-Leute!

Die Firma Daut, F 1, 4, weist darauf hin, daß sie ab heute sämtliche Uniformausstattungsgegenstände in ihrem Geschäft zum Verkauf führt.

Achtung!

Wir weisen nochmals darauf hin, daß wir nur dann eine Gewähr für richtige Wiedergabe der Ankündigungen in der Paroleausgabe übernehmen können, wenn wir die Angaben über Versammlungen und dergl. rechtzeitig und schriftlich erhalten. Weiterhin bitten wir, darauf zu achten, daß bei Versammlungen jeweils der Versammlungsort und die Zeit angegeben wird. Die Schriftleitung.

Achtung!

Sämtliche Ortsgruppen- und Propagandaleiter, die innerhalb der Ortsgruppe und des Bezirkes Mannheim den Kartenvortrieb für die Straßerversammlung übernommen haben, werden gebeten, am Tage der Straßerversammlung zwischen 17 und 19.30 Uhr an der Abrechnungshofe am Stadion abzurechnen.

15. Juli, Sektion Strohmatt, 20.15 Uhr im „Schloßhotel“. R 5, Mitgliederversammlung mit Pg. Febrmann. Thema: Der letzte Kampf. Die Sektionsdienststunden sind bis zur Wahl täglich von 18-19 Uhr im „Schloßhotel“.

15. Juli, Sektion Humboldt, 8.30 Uhr öffentliche Versammlung im „Feldschützen“. Redner: Pg. Schoner, Kaiserslautern.

15. Juli, Sektion Schwohingerstadt, 20.30 Uhr in den „Coria-Sälen“ Mitgliederversammlung.

15. Juli, Sektion Waldhof: Versammlung im „Brüdi“ mit Pg. Ortsgruppenleiter Wegel.

BEZIRK MANNHEIM

Öffentliche Versammlungen im Bezirk.

16. Juli, Ortsgruppe Käferthal, 20.30 Uhr im „Schwarzen Adler“ öffentliche Versammlung mit Pg. Vrombacher und Stadtrat Rumbel.

Ortsgruppe Hohenheim, Freitag, 15. Juli, 20.30 Uhr, öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dr. Roth und Frau Weidner, Mannheim.

Ortsgruppe Schriesheim, Samstag, 16. Juli, 8.30 Uhr, öffentliche Versammlung. Redner: Schoner, Kaiserslautern.

Ortsgruppe Wehl, Samstag, 16. Juli, 8.30 Uhr, öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Cerff, Karlsruhe, und Frau Weidner, Mannheim.

Ortsgruppe Altsulzheim, Sonntag, 17. Juli, 3 Uhr nachmittags, öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Cerff, Karlsruhe, und Frau Meyer, Schriesheim.

Ortsgruppe Keilingen, Sonntag, 17. Juli, 8.30 Uhr, öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Cerff, Karlsruhe, und Frau Weidner, Mannheim.

Ortsgruppe Ludenburg, Sonntag, 17. Juli, 3 Uhr nachmittags, öffentliche Kundgebung auf dem Marktplatz. Redner: Pg. Schoner, Kaiserslautern.

Bezirk Weinheim

Ortsgruppe Weinheim, Freitag, 15. Juli, abends 8.30 Uhr, Pflanzpredigabend im „Pflanz“. Sektionen 1, 2, 3.

Die Tabakbauern und ein Dekonomierat

Ein langvorbereiteter, abgefeimter Schwindel am Pranger

In der Zeitung „Der Deutsche Tabakbau“, Nummer 11, vom 1. Juni 1932, brachte Dekonomierat Hoffmann, Speyer, einen Artikel über Zeitfragen im deutschen Tabakbau. Dieser Artikel sollte in überaus tendenziöser Weise zu einem großen Schloge gegen die NSDAP werden, der aber nach unserem Dafürhalten sehr leicht ins Gegenteil verkehren kann. Es ist darin gefolgt, daß vor einiger Zeit ein Dresdener Herr zu einer großen deutschen Tabakfabrik gekommen sei und sich als Sachberater der NSDAP in tabakwirtschaftlichen Fragen vorgestellt habe. Ganz abgesehen davon, daß es bei uns nicht üblich ist, sich bei legenden Interessentengruppen in so plumper Weise anzubildern, ist fernerhin in Dresden keine Stelle nach Person, die besagt wäre, die Stellung der NSDAP zum Tabakbau irgendwie festzulegen. Es handelt sich also entweder um einen plumpen Schwindel oder aber — was nicht anzunehmen ist — irgend jemand hat sich unbedeutenderweise mit bildsüchtigen Mitteln, die jedem halbwegs denkenden Menschen sofort als Irrsinn hätten erscheinen müssen, wichtig zu machen versucht.

Vor allem müßte jedem, der die Veröffentlichungen der NSDAP kennt, sofort klar sein, daß die angezogenen Äußerungen nicht richtig sein können.

Sie müssen also in irgend einer Absicht ausgefressen worden sein und das ist nach unserer festen Überzeugung nur die, der NSDAP bei unseren Bauern zu schaden. Dafür spricht ganz besonders die Tatsache, daß man diese bildsüchtigen Äußerungen ausgerechnet in der Nummer brachte, die während der Ausstellung der RW in Mannheim zu zehntausenden in der Tabakhalle, also an alle sich für Tabak interessierenden Bauern zur Verteilung kam. Erschwerend fällt aber noch ins Gewicht — und das macht uns besonders erhasnen — daß die in dem Artikel behaupteten Tatsachen schon im April d. J. bekannt geworden sein sollen, daß die Verfasser also recht lange Zeit gehabt hätten, sich über die Richtigkeit dieser Äußerungen an zuständiger Stelle zu erkundigen.

Ein heimtückischer Angriff

Daß dies nicht geschehen ist, läßt erkennen, daß es sich hier um einen von langer Hand vorbereiteten, ganz besonders heimtückischen Angriff auf unsere Bewegung handelt.

Meiner Großmutter Schweiter ihr Vater soll gesagt haben...

Auf unsere sofortige Anfrage war nur festzustellen, daß eben dieser Name nicht genannt werden kann.

Der Stellvertreter des Sohnes des Herrn, der gefolgt hat... (H) hat mitgeteilt, daß der Name nicht mitgeteilt werden könne, da der Chef zur Kur (H) weg sei usw. Und wenn die Kur herum ist, dann ist der Name sicher aus irgendeinem anderen Grunde nicht festzustellen. Dann ist aber auch — spekuliert man so? — die Reichstagswahl am, und dann hat ja der Schriob seinen Zweck voll erfüllt. Das wollen wir nicht abwarten, sondern wir fühlen uns heute schon verpflichtet, unseren Tabakbauern die ganzen Hintergründe dieser geheimnisvollen Angelegenheit klarzulegen.

Ich kann aus eigener Erfahrung versichern, daß sämtliche unserer Führer, die in Mannheim

gegen solche gewöhnliche Kampfesweise werden wir uns mit allen Mitteln zur Wehr setzen. Wenn man ferner sieht, um nur einmal bei der äußeren Aufmachung zu bleiben, daß über unsere angebliche Stellungnahme gesagt wird, man habe damit also die alte, sozialdemokratische Auffassung vor sich, so ist das einfach unerhörte. Der Artikelschreiber, Herr Dekonomierat Hoffmann, müßte doch aus eigener Erfahrung wissen, daß es für uns Nationalsozialisten so ungefähr die größte Beleidigung darstellt, mit der SPD in einem Atemzug oder gar vergleichend genannt zu werden. Die Scheinheilige Aufforderung, daß die Mitglieder des Tabakbauverbandes usw. die Nationalsozialisten sind, einmal recht sorgfältig und aufmerksam der Sache nachgehen" sollten, ist sehr bezeichnend, wenn man die obige Feststellung kennt, daß die angezogene angebliche Äußerung schon im April bekannt geworden ist. Hätte man wirklich ein Interesse daran gehabt, diese Frage objektiv zu klären, dann hätte man das viel billiger haben können. Wir können versichern, daß unsere Parteigenossen in all diesen Fragen mit uns sehr rege zusammenarbeiten, weil sie wissen, daß bei uns für sie gesorgt wird. So wurde uns auch, nicht aus Protest gegen unsere Bemerkung, sondern aus lauter Protest gegen eine solche abgefeimte Journalistik, ich möchte fast sagen, bald die ganze Auflage der Zeitung zugesandt. Es kann aber daraus auch entnommen werden — und das weiß man an zuständiger Stelle ganz genau — daß

die deutschen Tabakbauern fast ausschließlich Nationalsozialisten sind, die sich auch durch solche Schreihaltungen von ihrer Ueberzeugung nicht abbringen lassen, sondern denen durch solche ökonomieratlichen Kampfesmittel die Notwendigkeit des Zusammenstehens nur noch deutlicher wird. Sie werden es sich nicht auf die Dauer gefallen lassen, daß in ihrer Zeitung eine solch unverantwortliche Hege getrieben wird gegen eine Bewegung, von der sie selbst am Zusammenbruch durch das System noch einmal eine Rettung aus ihrer Notlage erwarten und herbeisehen.

Es müssen dann eben, wenn es nicht anders geht, die Tabakbauern in ihrem Verbandsorganisations- oder organisatorische Umänderungen erzwungen.

Eine Bräutigung werden sie sich kein zweites Mal gefallen lassen.

Dekonomierat Hoffmann, Speyer, schrieb, daß „wir dann auch mit dem Namen dienen können.“

gerade die Tabakhalle besucht haben, mit außerordentlichem Interesse gerade das dort zur Schau bestellte betrachtet haben und

besonders auch in der Arbeit des Tabakforschungsanstalts Forchheim bei richtiger Weiterarbeit auf dem bisherigen Weg ein Mittel sehen, wie die wirtschaftliche Lage der Tabakbauern gebessert werden kann.

Aber ebenso genau wissen wir alle, daß all das erst dann wieder einen Sinn und Zweck hat, wenn durch eine grundlegende Umänderung der politischen und wirtschaftspolitischen Verhältnisse, wie sie ja bekanntermaßen der Nationalsozialismus anstrebt, auch alles Schaffen und Abplagen wieder einen Ertrag der Hände Arbeit abwirft. Weil das unter den heutigen Verhältnissen nicht der Fall sein kann, deshalb kämpfen ja die Bauern so leidenschaftlich in unseren

Reihen für die Neugestaltung unserer politischen Lage. Und da braucht die schwarze Fahne der Bauernnot nicht deutlicher Ausdruck zu geben. Die Angst der Systemleute vor dem Flattern der Hakenkreuzfahne sagt uns genug und läßt unseren Glauben an das Banner Adolf Hitlers nur noch fester und lebendiger werden. Keine Intrigue kann den Bauern mehr von diesem feinem Weg abbringen. Mit kühlem Verstand, aber heißen Blutes schreitet er dem Tag seiner Befreiung entgegen, dem Tag des 31. Juli 1932, dem Schicksalstag unseres Volkes und durch Abgabe seines Stimmzettels für die NSDAP gibt er seinem Glauben Ausdruck:

Hitler macht uns Bauern frei!

Dr. S.

Eigen Land

Es blüht ein Pflug im herbftlichen Land,
Den führt eine feste fröhliche Hand
Durch meine, meine Erde!
Und mein ist der Pflug und mein das Geßpann,
Mein die silbernen Birken, der schwarze Tann
Und mein am Walde die Herde.

Was ist in der Welt ein köstlicher Ding
Als dieses, das ich von den Ähnen empfang!
Ich steige im Frühdunst zu Pferde,
Die Güter der Gasse schiebt fort meine Hand:
Es blüht ein Pflug im herbftlichen Land,
Der geht durch meine Erde!

Börries Sch. von Münchhausen.

Friedrich der Große und die Bauern

„Wenn man eine Sentenz gegen einen Bauer sprechen will, dem man seinen Wagen und Pflug und alles genommen hat, wozu er sich nähren und seine Abgaben bezahlen soll: Kann man das tun?“

Kann man einem Müller, der kein Wasser hat, und also nicht mahlen und auch nichts verdienen kann, die Mühle deshalb nehmen, weil er keine Pacht bezahlt hat: Ist das gerecht?“

den, sie wolle auf Kosten der Verbraucher ihre wirtschaftliche Lage verbessern.

Eine verbrecherische Behauptung

Als weiteren Beweis, wie die SPD nicht für sondern gegen den Bauernstand eingestellt ist, mögen die Äußerungen in der sozialdemokratischen Presse über die Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse gelten. Wir zitieren hier wiederum den „Vorwärts“, der in Bezug auf die Notverordnung vom 8. Dezember 1931 in Nr. 589 vom 17. Dezember 1931 folgendes geschrieben hat:

„Trotz dieser bedeutenden Senkung der Produktionskosten steht in der Notverordnung kein Wort über den Abbau der überhöhten Agrarpreise.“

Es ist geradezu irrsinnig und verbrecherisch, von einer Ueberhöhung der Preise für landwirtschaftliche Produkte zu reden, da, wie schon gesagt, der Landwirt ja seit Jahren noch nicht einmal seine Gesehungskosten für seine Produkte erhält.

Dem Bauer geht es „gut“! Ein „Geschwäg“

Die SPD stellt sich immer auf den Standpunkt, daß es dem Landwirt gut gehe und wenn es ihm einmal schlecht ginge, dann würde er sich daran gewöhnen müssen. Diese Einstellung kommt einseitig zum Ausdruck in einer Äußerung des sozialdemokratischen Abgeordneten Trautwein im anhaltischen Landtag 1928. Der Genosse Trautwein sagte dort:

SPD fordert Zwangsmaßnahmen

Die ganze Gemeinheit und Rücksichtslosigkeit in der Kampfesweise der SPD gegenüber dem Bauernstand kommt jedoch in einer Tatsache zum Ausdruck, die jedem Landwirt und jedem Bauern der noch etwas auf Ehre hält, binden wird, dieser Verdräckerpartei die Stimme zu geben. Es ist allgemein bekannt, daß Ende des Jahres 1931 in verschiedenen Gegenden Deutschlands die Bauern zusammenstanden, um gegen die rigorosen Steuererhöhungen Front zu machen. Dies geschah i. B. auch in Schleswig-Holstein. Die SPD benützte die Gelegenheit, um folgenden Antrag (Nr. 8004) im preußischen Landtag einzubringen:

„Der Landtag wolle beschließen:

Das Staatsministerium wird ersucht:

1. Die Regierung anzuweisen, in Zukunft bei der Durchführung von Zwangssozialversicherungen und Versteigerungen für genügend Polizeischutz zu sorgen.
2. Die, für die mit dem Steuer- und Zahlungsstreik verbundenen Ausschreitungen verantwortlichen Personen sofort und rücksichtslos zur Verantwortung zu ziehen.“

Es ist notwendig, daß man die Namen derjenigen sozialdemokratischen Abgeordneten gleich hier bekannt gibt, die den feinerzeitigen Antrag auf verstärkten Polizeiteror gegen die um ihr Bestehen kämpfenden Bauern unterschrieben haben. Es waren dies: Winzer, Peters, Jürgensen, Frau Jensen, Breckow, Räckers, Buchdahn. Ferner sämtliche Abgeordneten der Fraktion.

Deutscher Bauer! Wir haben Sie hier nur eine ganz kleine Auslese über Tatsachen marxistischer Denkwiese unterbreitet. Die vor keinem Mittel der Heuchelei und der Demagogie zurückweichende SPD, versucht, von neuem den Bauernstand für ihre dunklen Zwecke einzuspannen. So wie sie die Arbeiterschaft in 14jähriger Herr-

„Den Landwirten kommt es so vor, als ob es ihnen schlecht ginge, weil es ihnen vor einigen Jahren viel zu gut ging. Jeder Mensch, dem es eine Zeit lang gut geht, jammert, wenn es ihm schlechter geht. Wenn es dauernd schlecht geht, der gewöhnt sich daran.“

Wir glauben kaum, daß es in Deutschland, zumindest unter der Herrschaft des Novembersystems von 1918 Landwirte gegeben hat, denen es gut gegangen ist. Wenn der Sozialdemokrat Trautwein trotzdem die Behauptung aufstellt, daß es dem Landwirt einmal gut gegangen ist, dann kann das nur zu einer Zeit gewesen sein, wo die SPD, nicht den entscheidenden Einfluß auf die Regierungsgeschäfte hatte: In der Vorkriegszeit.

So wie die SPD von einer Verschuldung der Landwirtschaft und dem generellen Zusammenbruch des Bauernstandes nichts wissen wollte, genau so bezichtigt sie das Gerücht über die steuerliche Ueberlastung der Landwirtschaft als Geschwäg. Die „Münchener Post“, Zentralorgan der SPD in Bayern, schreibt in ihrer Nummer 67 vom 22. März 1930:

„Das Gerücht von der steuerlichen Ueberlastung der Landwirtschaft ist nichts anderes als ein Geschwäg, mit dem man sich bei den Bauern einschmeicheln versucht, deswegen steht es wohl auch im nationalsozialistischen Agrarprogramm.“

Man wird es nach Kenntnisnahme einer solchen Äußerung begreiflich und verständlich finden, wenn die SPD bis heute nationalsozialistische Anträge auf steuerliche Erleichterung gegenüber der Landwirtschaft abgelehnt hat.

schaft verraten hat, und auch zukünftig verraten wird, wird sie den Bauernstand verraten, wenn es gilt, die Bonzenfessei zu erhalten.

Mit dem vorgelegten haben wir den Beweis erbracht, daß es nichts bauernfeindlicheres gibt als den Marxismus. Ihn zu schlagen und aus seiner Machtposition zu heben, ist unsere Aufgabe. Am 31. Juli hat auch der Bauernstand die Möglichkeit, den Novemberverdräcker einseitig Antwort auf ihre Verhüllen zu geben.

Es geht um Deine Scholle, deutscher Bauer und den Rest Deines Besitzes! Nur der Nationalsozialismus wird in der Lage sein, das Deine zu retten. Denk daran am 31. Juli und Wähle das neue Deutschland Liste 2 — Nationalsozialisten!

Freiheit!

Es weht in Deutschland über Hof und Hütte Die schwarze Fahne deutscher Bauernnot. Der Würgengel mäht mit scharfem Schnitte, Um Bauernhöfe geistert schon der Tod.

Da reihen Bauernsäufte, hart von Schwielen Das ernste schwarze Fahnenstück empör. Laut soll es künden all den andern diesen: Es klopf der Tod an Deutschlands letztes Tor!

Es weht in Deutschland über Hof und Hütte Die schwarze Fahne deutscher Bauernnot. Der Herrgott hörte unsere wilde Bitte: Es dröhnt die Erde unter unserm Schritte Und Hitlers Fahnen rauhen siegumloht. Oskar Wendnagel.

Bauernfeindschaft der Sozzen

„Für die Erhaltung der Bauern einzutreten, haben wir keinen Grund. Es ist vielmehr im Interesse der Arbeiter gelegen, daß der Bauernstand zu Grunde geht!“

K. — Mit diesen von dem Juden Kautsky bereits im Jahre 1895 in Breslau gesprochenen Worten wird die Haltung der SPD gegenüber dem Bauernstand einseitig gekennzeichnet. Der Jude Kautsky hat damals wahrlich nicht zuviel gesagt. Im Gegenteil, genau das hat der Marxismus während seiner 14jährigen Herrschaft erreicht, was dieser Jude erreichen wollte: Den wirtschaftlichen Ruin des Bauernstandes. Der Marxismus ist der Hauptfeind des Bauernstandes. Es spricht für die politische Charakterlosigkeit der SPD, daß sie, trotzdem sie ihrem innersten Wesen nach bauernfeindlich ist, versucht, die Bauernschaft ihren dunklen Zwecken dienstbar zu machen. Es ist demnach nötig, daß man die SPD, mittels ihrer eigenen Taten entlarvt und dem Bauernstand klarmacht, daß er mit einer Sympathie gegenüber dem Marxismus sein eigenes Grab gräbt.

SPD: Dein Ruin

Es ist viel zu wenig bekannt, daß es die SPD war, die im wesentlichen immer und immer wieder die Gefrierfleischfabrik forderte und damit nichts anderes tat, als dem Bauernstand

die Möglichkeit zu entziehen, seine Vieh- und Fleischproduktion zu aufwandsgemäßen Preisen abzusetzen. Im „Vorwärts“, dem Zentralorgan der SPD stand beispielsweise in der Ausgabe Nr. 128 vom 17. März 1930 über die zollfreie Gefrierfleischfabrik zu lesen:

„Die von privatwirtschaftlichen Gesichtspunkten diktierte Einstellung darf nicht ver-

Retter in Not,
Ruft ihn herbei!
Arbeit und Brot
Bringt Liste 2!

wechselt werden mit dem volkswirtschaftlichen Interesse. Die Landwirtschaft will auf Kosten der Verbraucher ihre wirtschaftliche Lage verbessern.

Abgesehen von dem irreführenden, verschleierten volkswirtschaftlichen Interesse ist es eine Gemeinheit, der Landwirtschaft, die seit langen Jahren von der Betriebsabspannung leben muß, weil sie für ihre Produkte kaum noch die Selbstgestehungskosten erhält, zuzuschle-

Parteiämliche Mitteilungen.

An alle Bezirks-, Ortsgruppen- und Stützpunktleiter!

Die Rundschreiben zur Reichstagswahl sind heute in Ihren Besitz gekommen. Ich erlaube dringend, den im Rundschreiben genannten Termin einzuhalten. Sollte ein Ortsgruppenleiter noch nicht im Besitz des Rundschreibens sein, so ist dies sofort an den „Führer“-Verlag G.m.b.H. Abt. Buchvertrieb, Karlsruhe, Kaiserstraße 133 zu melden.

Preis der Wahlbildplakate:

Größe 60x84		84x119	
5 Stück	RM —.70	5 Stück	RM 1.—
10 "	RM 1.30	10 "	RM 1.80
50 "	RM 5.50	50 "	RM 8.—
100 "	RM 10.—	100 "	RM 15.—

Der Preis der Plakate gilt auch, wenn die Plakate fortgesetzt bestellt werden.

Karlsruhe, den 13. Juli 1932.

Der Hauptpropagandaleiter
gez. Kramer

„Bund deutscher Mädel“

Gemäß Entscheidung des Führers wird zur Vereinheitlichung der Organisation der nationalsozialistischen Jungmädchenschaft folgendes mit sofortiger Wirkung angeordnet:

1. Als einzige parteiamliche Organisation der nationalsozialistischen Jungmädchenschaft wird „Der Bund deutscher Mädel“ bestimmt, der mit seiner selbständigen Bundesführerin dem Reichs-Jugendführer untersteht.

2. In den Bund deutscher Mädel treten die nationalsozialistischen Mädchen mit dem vollendeten 10. und bleiben in demselben bis zum vollendeten 18. Lebensjahr, dann werden sie von der zuständigen Führerin des Bundes deutscher Mädel der örtlichen Frauenschaftsleiterin übergeben und treten damit in die Partei ein. (Die Form der Ueberweisung geschieht wie bei der Hitler-Jugend). Für die Führerinnen des Bundes deutscher Mädel ist diese Bestimmung nicht maßgebend.

3. Mit dieser Entscheidung sind alle anderen Mädchenorganisationen in der Partei als aufgelöst zu betrachten. Ihre Mitglieder sind um-

gehend und ohne besondere Aufforderung von ihren bisherigen Führerinnen in den Bund deutscher Mädel einzugliedern.

4. Zwischen den einzelnen Gliederungen der Nationalsozialistischen Frauenschaft und des Bundes deutscher Mädel ist in bestimmten, den Arbeitsbereich der Frau und des Mädchens umfassenden Fragen auf kameradschaftliche und vertrauensvolle Zusammenarbeit im Sinne der nationalsozialistischen Idee größter Wert zu legen.

5. Kinder von Parteigenossen und Nichtparteiigenossen unter 10 Jahren können zur sogenannten Rückengruppen zusammengeführt werden. Das Aufziehen und die Führung solcher Rückengruppen untersteht der örtlichen Frauenschaftsleiterin.

München, den 7. Juli 1932.

Der Reichsorganisationsleiter:
gez.: G. Straßer.

Der Reichsjugendführer:
gez.: Baldur von Schirach.

Aufruf der Hitler-Jugend
an die Parteigenossen und Freunde unserer Bewegung!

Wir beabsichtigen im August vier große Sommerlager der Hitlerjugend durchzuführen und benötigen zu diesem Zweck noch eine

größere Anzahl Zeitbahnen. Es gibt viele Parteigenossen und Volksgenossen, die zu Hause solche irgendwo herumliegen haben ohne sie verwenden zu können. Der Jugend aber, die es in den August-Ferien und im Sommer-Urlaub hinausdrängt ins Freie, könnte mit der Zurverfügungstellung oder Stiftung von Zeitbahnen ein großer Dienst erwiesen werden. Wir wären für die Unterföhrung unserer Jugendarbeit sehr dankbar.

Spender wollen sich mit der örtlichen H.J. oder mit der Banleitung der Hitler-Jugend, Gau Karlsruhe, Kaiserstraße 123, in Verbindung setzen. Hell Hitler!

Der Gauführer der H.J.
gez.: Kemper.

Nur Liste 2

macht

Deutschland frei!

Alle Macht Adolf Hitler

Mannheim

Widerstandsfähigkeit ist die erste Bedingung bei Werktagsschuhen

Bestes Leder bietet die Grundlage, aber nur exakte Verarbeitung nach den von uns erprobten Methoden verbürgt entgeltlich die unübertroffene Haltbarkeit.

Carl Fritz & Cie., Mannheim K 1, 8, Breitestraße



Statt Karten

Todesanzeige

Heute Morgen um 6 Uhr entschlief unerwartet schnell in Folge eines Herzleidens unser lieber, guter Vater und Schwiegervater

Peter Mayer

Zollinspektor a. D.
im Glauben an seinen Heiland.

Familie Mayer-Teutsch

Schriesheim, den 12. Juli 1932.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 14. Juli 1932 um 5 Uhr nachmittags vom Trauerhause aus statt.

Edeka Kaffee

Fahrräder

werden zu Spottpreisen dir. an Priv. abgegeben.
Doppler, K 2, 2, 5 Stk.
Schwetzingerstr. 98
(Kein Laden)

Vertreter (innen)

bei hoher Provision, sofort gesucht.
Vorstellen bei
Weber, P 4. 13, Mannheim

1 Nußbaum-Büfett
dto. Vitrine
"der kompl. Speisezimmer.
Sehr schönes
Mahag. Schlafzimmer
kompl. mit gr. 4türig.
Schrank spottbillig
zu verkaufen.

Möbelwerkstätte Hess
Schwetzingerstr. 98
(Kein Laden)

Offenbacher Lederwaren
Sportgürtel u. Mappen
Lorenz Schütz
R 3, 12

Tuch-Reste
für Knabenhosen billig
solange Vorrat bei
Mübig & Co.
Tuchlager, P 5, 14 I.

SCALA

Heute bis Sonntag
Gerda Maurus / O. Sima / O. Wallburg
in
Seitensprünge
Ein Tonlustspiel v. Groß- u. Kleinkrieg der Ehe
2. Ivan Mosjukin in:
DER PRÄSIDENT
4.00 4.15 8.15

Autospenglerei
Fabrikation von Kühlern
Wilh. Keller, F 7, 20
Telephon 297 37.

Heidelberg

Arbeitsvergebung.

Für den Abort- und Wochküchenanbau bei der Kinderschule in Schlierbach werden nachstehende Arbeiten im Submissionsweg vergeben:

1. Erd- und Maurerarbeiten.
2. Zimmerarbeiten.
3. Installationsarbeiten.
4. Schlosserarbeiten.
5. Hausklaranlage.

Die Angebotsformulare werden gegen Erstattung der Selbstkosten beim Techn. Amt — Bot. Hochbauamt —, Hauptstr. 206, Zimmer 89, abgegeben, woselbst die Zeichnungen zur Einsicht aufliegen.

Die verschlossenen und mit entsprechender Aufschrift versehenen Angebote sind bis Mittwoch, den 20. Juli 1932, vormittags 9 Uhr, beim Techn. Amt, Stadt. Bürogebäude Hauptstr. 206, Zimmer 45, einzureichen, woselbst die Eröffnung im Beisein der erschienenen Bewerber stattfindet.

Heidelberg, den 13. Juli 1932,
Der Oberbürgermeister — Techn. Amt.

Vorfonflüßbronevauß

im
Refußhof Gouibortz Blümanflüß 41
beginnt Samstag, den 16. 7. 32 vormittags 8 Uhr

Kommen Sie bitte zuerst zu uns u. halten Umschau. Sie werden überrascht sein über die fabelhafte Auswahl u. billig. Preise

Gut möbl. Zimmer
zu vermieten. Anzusehen
bis 14 Uhr u. nach 20 Uhr.
Siegelgasse 18a, 1 Tr.

1 Ladeneinrichtung
für Lebensmittel zu verkaufen od. zu vertauschen.
Burthard, Schriesheim
Rindweg.

Heute Abend 8.30 Uhr
im Schloßhof
7. Serenaden-Konzert
Leitung: Musikdirektor Kurt Overhoff
Romantiker-Abend
Werke von Weber, Schumann und Kurt Overhoff.

Eintrittspreis: 1 Mk.
Zuschlag auf Heftchenkarten 50 Pfg.
Abonnements haben Gütigkeit.
Vorverkauf in den bekannten Verkaufsstellen und Schloßkassa. — Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Bandhaus statt.

Konservengläser

Zubindegläser, Einkochapparate
Niedrigste Preise!

MAYER, Marktplatz 2

Treffen der NS.-Frauenshaft und der Mädelsgruppen.

Sonntag, den 17. Juli findet in Hoffenheim bei Sinshelm ein größeres Treffen statt. Es ist Pflicht aller Ortsgruppen der Umgebung daran teilzunehmen.

Selbstgottesdienst mit Wimpelwehe 11 Uhr. Redner: Pfr. Sauerhöfer.

Nachmittags Ansprache der Gauleiterin Frau Klein.

Die Bezirkspropagandaleitung der NS.-Frauenshaft.

Achtung!

Aus jedem SA- und SS-Sturm wird

tüchtiger Vertreter

für den Verkauf von Uniformen gesucht.

K. Seif, Effen
Krappstr. 264.

Bergheimer Entfettungstee
Mk. 1.80
wohlschmeckend, wirksam, unachädlich. Bestandteile: Fac., species lauant ep., radices et salia.
Ferner empfohlen:
Aethmate Nervente
Entkalkungstee
Bergheimer Apotheke Heidelberg.

Mitarbeiter (innen) gesucht!

Die Bezirksgeschäftsstelle Verbandsgruppe Nationalsozialisten „Deutsch der Rundfunk“, Neuenheimerlandstr. 34, hat eine große Aktion unter den Rundfunkhörern entfaltet. Täglich strömen neue Mitglieder in unsere Reihen. Daher wächst die Arbeit enorm. Wir suchen eine größere Anzahl Parteigenossen (innen), welche uns auf dem Büro und in der Organisation helfen. Anfängerinnen bilden wir unentgeltlich aus.

Der Bezirksfunkwart
Wilhelm Krämer / Telefon 2143

Darlehen

bis 10000 RM für alle Zwecke und alle Bezüge, auch Hypotheken. Nachweisbare Auszahlungen.

C. an der Heiden
Heidelberg
Kleinmichlstr. 46.

Tüchtiger Vertreter gesucht

zum Vertrieb eines Tischbanners mit aufgestecktem Hohlschildzeichen, wunderbare Ausführung. Verkauf nur an Parteimitglieder. Gleichzeitig Unterstützung der Parteikasse. Angebote unter G 307 an Ala Anzeigen A.-G., Mannheim.

Ein gutes u. billiges

Bild

erhält der Pg. im
Photograph. Atelier Butteweg
P 106k 16 Tel. 4320

Restaurant Goldnes Fäßchen

Empfehle meinen gutbürgerl. Mittagstisch zu M. —.60, —.80, 1.— — Reichhaltige Tageskarte.
Lorenz Bruder, Ingramstraße 16

Justizrat Dr. Geiler in Weinheim hat die Bauern „gefressen“

Das hätte er nun gerade nicht so deutlich am Wirtschaftlich zu sagen brauchen, man hat es ohnehin schon an seinen Gebührenerhebungen gemerkt, die an einer maßlosen Ueberheblichkeit des Geschäftswertes krankten. Der Herr Notar ist die Freundlichkeit selber, wenn er mit Bauern zu tun hat. Er ist sogar so freundlich, daß diese dabei gar nicht merken, wie sie hineingelockt. — Verzeihung! — hinaufgelegt werden. Die nachfolgenden Justizgefälle sind deshalb so schonend gehalten, daß der bäuerliche Schuldner gleich einen Seufzer braucht, wenn er die Forderung gelesen hat. Beispielsweise dann der also bedoppelte Unterbau über die Höhe der Forderung, dann wird ihm bedeutet, daß ja die Gebühren nach feststehenden Sätzen überall gleich hoch sind. Wichtig ist, daß die Gebühren im Landesjustizverordnungsblatt geregelt sind. Aber wie ist es denn mit dem Geschäftswert, von dem die besagten gleichen Gebühren erhoben werden? Der Herr Dr. Geiler bestimmt in seiner übergrößen Hässlichkeit den Geschäftswert der landwirtschaftlichen Objekte ganz allein, denn wozu ist er denn Notar, wenn er das selbst nicht besser weiß als der Verkäufer selbst? Die also vom Herr Notar allein zum Zweck der Gebührenerhebung geschätzten Geschäftswerte sind nun einmal sehr schwer verdaulich. Das kommt vermuthlich daher, daß der Herr Dr. Geiler „die Bauern“ ganz allgemein „gefressen“ hat, Offenbar liegen sie ihm auch deshalb so schwer im Magen. Rämlich:

Am Bauer fett geworden!

Der Herr Notar war während der Kriegs- und Zwangswirtschaftszeit im „Badischen Sibirien“ durch seinen Dienst gefangengehalten. Wenn wir recht unterrichtet sind, stand er in der Gegend von Baden. Wenn auch diese Gegend nicht besonders fruchtbar ist, so hatte man dort doch einen sehr fruchtbaren Kommunalverband, der dafür sorgte, daß Milch, Eier, Butter, Getreide und Vieh den Landwirten so restlos beschlagnahmt und abgenommen wurden, daß diese selbst nichts mehr zu essen hatten. Sie konnten deshalb auch dem Herrn Notar Dr. Geiler nichts geben und da der revolutionäre Magen des Herrn Dr. Geiler mit den Kriegsrationen nicht zufrieden war, so hat er eben gleich die ganzen Bauern gefressen. Und

das geht ihm heute noch nach. Der Herr Notar ist übrigens ein sehr tüchtiger Zentrumsmann. — Deshalb meinen wir, wäre es nicht gerade schön von ihm, wenn er nun die Bauern an der Bergstraße dafür läßt wissen will, weil seine Zentrumsbauern in der Gegend von Baden, ihn während der Zwangswirtschaft im Stiche gelassen haben.

Wir nahmen mit Interesse davon Kenntnis, daß der Herr Notar ihnen das heute noch nicht verzeihen hat, vermehren uns aber dagegen, wenn er glaubt, dies den Bestrafte Bauern vergelten zu müssen.

Die Folgen der hohen Justiz- und Grundbuchgebühren sind eben erst in Oberrhein bei Pforzheim sehr deutlich in die Erscheinung getreten. Wir lehnen diese Kampfmittel ab. Wenn im Wirkungsbereich des Herrn Notars Dr. Geiler ähnliche Vorgänge noch nicht zu verzeichnen sind, so hat der Badische Staat dies lediglich dem Landbau zu verdanken, der mit geschickter erlaubten Mitteln die Interessen der Landwirte gegen die Ueberforderungen der Notariate und Grundbuchämter wahrt. Wir haben wiederholt und immer wieder die Herabsetzung dieser untrag-

Landvolk, wähle Liste 2 Dann ist deine Not vorbei!

baren Gebühren gefordert. Wenn nun noch ein Notar zu den an und für sich übertriebenen hohen Gebühren noch etwas besonderes glaubt hinzuzufügen zu müssen, so ist das eine Provoziererei der Landwirtschaft und man braucht sich nicht zu wundern, wenn dieselbe die entsprechenden Früchte zeigt. Wir verwahren uns deshalb energigst dagegen, daß die alten bodischen Steuerwerte, die den Stand der Wertverhältni-

nisse vom 1. April 1914 darstellen, ungehört, bis auf den letzten Pfennig, als Geschäftswert angelegt werden, wie das Herr Geiler mit Vorliebe zu tun beliebt. Noch ungebärlischer ist aber das Benehmen bei der Verreibung der zu hohen Justizgefälle. Wenn sogar die Stundung abgelehnt wird mit der salomonischen Begründung:

Die Gebühren können nicht gestundet werden, da sie beim Entstehen fällig sind,

und dann einfach zur Pfändung von Vieh geschritten wird, so schlägt dies doch dem Faß den Boden aus. Hat man sich auch schon einmal Gedanken darüber gemacht, was der Bauer mit einem derartigen Bescheid anfangen soll?

Wenn der Bauer in den Stall geht und die salomonische Entscheidung über ein Stundungsgebot seinen Rücken vorläßt, werden diese sicherlich 20 Wochen früher haben, sodaß also schon 24 Wochen nach dem Dechoht der Erlös von den verkauften Kälbern an die Justizkasse fließen kann. Vielleicht kann man auch die Notarsforderungen anstatt des Kuckucks zur öffentlichen Schau an die Tabakdächer hängen. Sicherlich reißt der Tabak dann schon im Juli verkaufsfähig heran. Warum auch nicht, wo doch das Gehalt des Herrn Notar 12 Mal im Jahre herantreibt?

Wir Bauern werden es uns gut merken, Herr Notar Dr. Geiler! Auch im dunkeln Boden wird die Hakenkreuzsonne einmal Licht werden lassen. Gewisse Herren werden dann in Urlaub geschickt werden, damit sie sich von den Anstrengungen ihrer hohen Gebühren erholen können. Auch Sie, Herr Dr. Geiler, haben Anspruch auf unbesoldeten Urlaub — bis zum 30. Februar.

Das bauernfeindliche Zentrum

Durch die Wirtschafts- und Steuerpolitik der schwarz-roten Regierungen der letzten 13 Jahre ist auch ein großer Teil der deutschen Landwirtschaft ruiniert worden. In den letzten fünf Jahren ist allein in Preu-

ßen fast eine Million Hektar land- und forstwirtschaftlich genutzter Fläche dem Hammer verfallen. Um ein weiseres Abwürgen des Bauerntums zu verhüten, haben die Nationalsozialisten im Preussischen Landtag beantragt, Zwangsversteigerungen für das bewegliche und unbewegliche Vermögen von Betrieben der Land- und Forstwirtschaft, des Obst-, Gemüse- und Weinbaues sowie der Geflügelhaltung zu verbieten.

Gegen diesen Bauernschutz liefen, wie zu erwarten war, die Handlanger des internationalen Finanzkapitals, die Marzisten beider Richtungen, Sturm. Nicht voraussehen war jedoch, daß es ihnen gelingen würde, den Antrag zu Fall zu bringen.

Auch gegen diesen bescheidenen Schutz der Landwirtschaft stimmten die Vertreter des Zentrums, Arm in Arm mit der SPD. und der KPD.

Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Schweigen

Die von der Ortsgruppenleitung am 2. Juli einberufene Mitgliederversammlung war wie immer sehr stark besucht. Besondere der Frauenorden war fast vollständig anwesend. Der Ortsgruppenleiter Pg. Stober hielt ein fast einstündiges Referat über die allgemeine politische Lage und gab besonders mit treffenden Worten seiner Freude Ausdruck, daß die SA. und SS. wieder in dem braunen Ehrenkleid marschieren dürfen. Pg. Stober streifte nochmals die Vorgänge in Reich. Seine Ausführungen nach Richtigerstellung des Tatbestandes gipfelten darin, daß auch diese Hochburg der Kommune fallen müsse, wenn auch der Terror noch so groß ist. Nur durch Kampf ist ein Sieg zu erringen. Pg. Stober gab bekannt, daß im Laufe dieses Monats erneut eine Versammlung in dem roten Reich stattfindet. Als Redner wurde der Bauernführer Pg. Roth, Liedolsheim, gewonnen. Die Wahlparole „gibt Hitler die Macht“ ist gleichzeitig auch das Signal zum Angriff auf die Regierung Papen und nach dem 31. Juli wird sich auch Herr Reichskanzler Papen unfreiem Fährer beugen müssen. In seinen Schlussworten richtete Pg. Stober mit eindringlichen Worten den Appell an die Mitglieder mit er-

Landvolk marschiere,
In Glied und Reih',
Daß Hitler regiere
Wählt Liste 2!

Dieses Referat über die allgemeine politische Lage und gab besonders mit treffenden Worten seiner Freude Ausdruck, daß die SA. und SS. wieder in dem braunen Ehrenkleid marschieren dürfen. Pg. Stober streifte nochmals die Vorgänge in Reich. Seine Ausführungen nach Richtigerstellung des Tatbestandes gipfelten darin, daß auch diese Hochburg der Kommune fallen müsse, wenn auch der Terror noch so groß ist. Nur durch Kampf ist ein Sieg zu erringen. Pg. Stober gab bekannt, daß im Laufe dieses Monats erneut eine Versammlung in dem roten Reich stattfindet. Als Redner wurde der Bauernführer Pg. Roth, Liedolsheim, gewonnen. Die Wahlparole „gibt Hitler die Macht“ ist gleichzeitig auch das Signal zum Angriff auf die Regierung Papen und nach dem 31. Juli wird sich auch Herr Reichskanzler Papen unfreiem Fährer beugen müssen. In seinen Schlussworten richtete Pg. Stober mit eindringlichen Worten den Appell an die Mitglieder mit er-

Unpolitische Heimatwarte

Bei einer Schwarzfahrt verunglückt. Bammental, 13. Juli. Bei einer Schwarzfahrt mit einem Motorrad fuhr ein hier beschäftigter junger Mann gegen eine Mauer, wobei er einen dreifachen Armbruch erlitt. Ein Mitfahrer kam mit dem Schreck davon.

Die Vorgänge im Mannheimer Asta. Mannheim, 13. Juli. Die durch Beschluß des Allgemeinen Studenten-Ausschusses der Handels-Hochschule vom 1. Juli ausgeschlossenen republikanischen Asta-Mitglieder sind nunmehr auf Grund zweier Erklärungen wieder in den Asta aufgenommen worden, um damit eine vorläufige Klärung der Angelegenheit herbeizuführen.

Schadenfeuer. Heilig-Kreuzsteinach, 12. Juli. Im Anwesen des Zimmermanns Reinhard brach Feuer aus, durch das der obere Teil des Hauses, der Dachstuhl stark beschädigt wurden. Da auch viele Fahrnisse verbrannt sind, ist ein Schaden von 5 bis 6000 Mark zu verzeichnen. Das Feuer soll von einem Backofen aus entstanden sein.

In den Unterleib gestochen. Oggersheim, 12. Juli. In angetrunkenem Zustand fing der Dachdecker Wilhelm Fergel nachts gegen 1 Uhr auf dem Schillerplatz mit dem Fabrikarbeiter Wilhelm Uebelacker grundlos Streit an. Im Verlauf der Auseinandersetzung verfehlte er Uebelacker mit einem Taschenmesser einen Stich in den Unterleib, so daß sich dieser in ärztliche Behandlung begeben mußte.

Adolf Hiller spricht in Neussadt a. Sd. Neussadt a. S., 12. Juli. Adolf Hiller wird, der NSD Rheinfront zufolge, am 29. Juli in einer Riefenkundgebung im neuen Stadion sprechen.

Obstgroßmärkte

Großmarkt Weinheim. Kirchen 9-20, Johannisbeeren rot 10 bis 11, schwarz 11-13, Erdbeeren 11-15, Himbeeren 24-33, Stachelbeeren 8-16, Pflirsche 23-25, Birnen 11-18, Apfel 11, Nüsse 3-5, Bohnen 9-11. Anfuhr gut, Nachfrage sehr rege. Nächste Versteigerung heute 16 Uhr.

Die Wettervorhersage

Donnerstag: Trockenes, warmes Wetter, gegen Abend aufkommende Gewitterneigung.
Freitag: Weiters Anhalten der bestehenden Witterung.

Wasserstandsrichten

Rhein: Schusterinsel 315, Rehl 303, Marau 647, Mannheim 510, Caub 326, Köln 287 cm.
Neckar: Mannheim 500, Jagstfeld 100 cm.

Was ist geschehen?

Der Wiener Universitätsprofessor für Botanik, Dr. Friedrich Vierhapper hat sich erschossen. Man nimmt an, daß ein Leiden die Ursache für seinen Selbstmord ist.

Die Prager Polizei hat jetzt die Verhaftung Seifferts bekräftigt. Die Staatsanwaltschaft Berlin hat nunmehr gegen ihn das Auslieferungsvorhaben eingeleitet.

Ein Münchener Landarbeiter wurde von einem landenden Flugzeug derartig gestreift, daß er auf der Stelle tot war.

Am Starnberger See ging ein Wolkenbruch nieder, der gewaltige Verwüstungen anrichtete. Straubing wurde völlig vom Wasser eingeschlossen.

Auf den Dresdener Ufa-Palast wurde ein Raubüberfall verübt. Die Täter erbeuteten 290 Mark.

Politik in Kürze:

Der „Völkische Beobachter“ fordert den Ausnahmezustand für Deutschland.

Die Kölner Polizei mußte gegen kommunistische Bürgerkriegshorden Panzerwagen einsetzen.

In der Nacht zum Dienstag wurden im Steinbruch auf dem Hohen-Hagen bei Ostlingen 1000 Sprengkapseln gestohlen.

Reichsernährungsminister Freiherr von Braun hat sämtliche Landwirtschaftsminister der Länder auf den 19. und 20. Juli zu einer Konferenz nach München gebeten zwecks Besprechung sämtlicher Agrarfragen.

Für die Durchführung der Freiwilligen Arbeitsdienstpflicht sollen, wie verlautet, etwa 60 Millionen bereitgestellt werden.

Die Wahl des heftischen Staatspräsidenten wurde bis nach der Reichstagswahl verschoben.

Frankreich hat ein Gesetz gegen die Einstellung ausländischer Arbeiter erlassen. Dieses ermöglicht es ausländischen Arbeitern nur in ganz besonderen Ausnahmefällen und nur für eine streng beschränkte Dauer sich in Frankreich niederzulassen.

Der französische Staatspräsident empfing am Dienstag nachmittags den Ministerpräsidenten Herriot zur Berichterstattung über die letzte Phase der Lausanner Verhandlungen und über die Auswirkungen des Abkommens.

Der Völkerbundsrat ist auf Freitag zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen worden, in der die Beschlüsse über die Einberufung und Vorbereitung der Weltwirtschaftskonferenz gefaßt werden sollen.

Rumänien wird die verlangte Völkerbundsanleihe erst nach Ordnung der Staatsfinanzen erhalten.

Zwischen Norwegen und Dänemark ist wegen Landfreirheiten ein Konflikt ausgebrochen. Norwegen hat eine bisher dänische Grenzlinie von etwa 50 Kilometer Breite befehlt.

Der brasilianische Aufstand breitet sich über das ganze Land aus. Ein Regiment und die Zivilbehörde sind aus dem besonders bedrohten Gebiet geflohen.

Der englische Schatzkanzler gab im Unterhaus auf Anfrage die Erklärung ab, England beabsichtige nicht jetzt oder in unmittelbarer Zukunft zum Goldstandard zurückzukehren.

Meidet die Warenhäuser!

Die deutsche Hausfrau kauft bei:



Mate-Tee
von vorzüg. Geschmack lose und
in Paketen. Bei Harnsäure Allergien
erschleimungen etc. unentbehrlich
Billigst bei
Drogerie Ludwig & Schütthelm
O 4, 3
und Filiale mit Photo: Friedrichsplatz 19

Mannheimer Rabatt-Sparverein 1927 e.V.



Wir nehmen eine Verteilung von Wertgutscheinen vor, wofür ein Betrag von RM. 4200.- vorgesehen ist. Daran nehmen alle Sparer teil, welche ihr Sparbuch à RM. 5.- oder à RM. 2.- in der Zeit von Anfang Mai bis Ende Oktober gefüllt zur Ablieferung gebracht haben. Auch für 1933 ist dieselbe Verteilung vorgesehen.

SOHLEREI
SCHMELCHER / GRILLPARZERSTR. 1
KAHE POST
REEL SCHNELL

Farben
eigene Fabrikate direkt an den Verbraucher. Gelb-
farben streichfertig, gute Blei- und Zinkweißfarben
bei 5 kg per kg 80 Pfg., bei Mehrabnahme billiger
Jean Belz, Käferthal
Lack-, Oelfarben und Bohnerwachs Fabrik
Fernsprecher Nr. 51663, Mannheimer Straße Nr. 50

Speck
aber
Speck-Gewinn
Speck-Mehrwert
kauft man immer bei
Paradeplatz
C 1, 7

Capurey Strümpfe
Wollwaren
Q 1, 12 Trikotunterwäsche
u. Küblerkleidung

Uhren
repariert gewissenhaft schnell
und billig unter Garantie.
Joh. Klein, Uhrmachermeister, Nur Waldhofstr. 6

Lebensmittelhaus
ROTH
Langerötterstraße 41

**GARDINEN-
HAUSMANN**
Erzeugnisse sächs. Gardinenfabriken
Tel. 31413 P 3, 12

W. Soyeyz Optik / Photo
Q 3, 9, Mittelstr. 36, O 4, 13
Lieferant
sämtl. Krankenkassen. Jedes Armbanduhrglas 50 5

Joh. Geiß Eier
en groß und detail

Zu herabgesetzten Preisen
erhalten Sie in B 7, 4
Küchen, Atell., echt Pitchpine v. Mk. 120 an
Schlafzimmer, Eiche m. Nußb. v. Mk. 380 an
Speisezimmer, Eiche m. Nußb. v. Mk. 390 an
Keine minderwertige Handl., nur solide Fabrikate
Möbelhaus Schwalbach Söhne
nur B 7, 4, beim Friedrichspark, kein Laden.

Ochsen-, Kalbs- u. Schweine-Metzererei
Fabrikation feinsten Fleisch- u. Wurstwaren
FR. BÜCHELE / MANNHEIM
Ecke Luisenring und Junghuschstraße • Telefon 21419
Hauspedition
Sie werden stets GUT und BILLIG bedient!

Mannheim
Lenastr. 19 Telefon 52352
Verkauf im Hoff

„Sanella“ = Glückstüten = Bluff!
Lieferumfang des ausländischen Margarinetruffs — Betrag an der breiten Käufermasse — Tausende von
Preisausschreiben-Einsendungen werden ungeöffnet eingestampft.
Unter dieser Überschrift brachten wir in
unserer Folge 129 vom 9. Juni 1932 einen Ar-
tikel, der sich mit den skandalösen Zuständen
bei dem von dem ausländischen Margarinetruff
„Jurgens von der Beigh Margarine-Union“
veranstalteten Preisausschreiben befaßte. Wie
stellten damals fest, daß zahllose ungeöffnete
Preisausschreiben von einer pommerischen Pa-
pierre Fabrik eingestampft wurden und die meisten
Einsender dabei auf plumpe und drohnde Art
betrogen wurden. Die betreffende Firma glaubt
nunmehr „richtigstellen“ zu müssen, daß diese
Darlegungen nicht ganz der Wahrheit entspre-
chen. Danach sind im ganzen 2,84 Millionen
Lösungen eingegangen. Davon waren etwa
652 000 direkt per Post eingelangte Briefe.
Die übrigen Lösungen waren von den Teilneh-
mern beihren Kaufleuten abgegeben, um von
dort ohne Kosten durch die Reisenden der Firma
weiterbefördert zu werden.
Die Bearbeitung nahm mehr als 6 Wochen
in Anspruch, wobei zeitweilig bis zu 75 Ange-
schichte festzustellen, wenn von Seiten einer
Firma Unregelmäßigkeiten schon zugegeben
werden müssen, erscheint eine pflaumenweiche
„Berichtigung“, die selbstverständlich die Schuld
auf die Angestellten schiebt. Nicht berichtigt
wurde jedoch der Hinweis, der dieselbe Firma
wiederum ein Preisausschreiben auf die Veröf-
fentlichung loslassen will.
Also nochmals, deutsche Hausfrauen, Augen
auf, laßt Euch Finger von diesen jüdischen Ma-
schenschaften! Unterstützt mit Eucres Einkäufen
den ehrlichen deutschen Gewerbetreibenden,
kauft deutsche Ware!

Wein nur von Wein-Singer Tel. 28618
vom Erzeuger zum Verbraucher ohne Zwischenhandel. Größter u. leistungsfähigster Wein-
vertrieb am Platze. Fordern Sie Preisliste. Sämtliche Süd- und Weinweine.
Branntweine und Liköre offen. — Verkaufsstellen: H 8, 21, O 7, 16, Mittelstraße 35,
Schwetzingler Straße 60, Meerfeld + Straße 72, Neckarau: Friedrichstraße 8a.

SCHUHHAUS SCHÜTZ
WEINHEIM • AM RODENSTEINER
Qualitäts-Schuhwaren — Orthopädische Abteilung

Schuh-„Perfetta“
A. Seidelmann · Neckarstadt
Mittelstraße 32 / Fernsprech-Anschluß Nr. 50256
Herren-Sohlen RM. 2.80
Damen-Sohlen RM. 1.80
Erste Qualität!

Neckarau:
KONFITOREI UND KAFFEE
Gehring / Adlerstraße 59
Gemütlicher Aufenthalt / Eigene Konditorei

BÄCKEREI
F. SCHMIDT
Schulstraße 13
empfiehlt Backwaren aller
Art in guter Ausführung

Gasthaus z. „Lamm“
Neckarau, Sifferstraße 4
empfiehlt seine schöne Nebennummer und großen
Saal für Festlichkeiten. Gut bürgerliche Küche,
gute Weine. Ausblick von Moninger Bier.
Treffpunkt der N.S.D.A.P.
im Zähringer Hof, Neckarau, Ecke Schul-
und Neckarauerstraße. Haltestelle Schul-
straße. Besitzer: Karl Klein

Adolf Nader
Holz- und Kohlenhandlung
Maxstraße 5

Feinkosthaus Wittig
Schulstraße 15 • Telefon 489
Billigste Bezugsquelle für Lebensmittel

Georg Philipp Eckert
Emil Heckelstraße 4a Fernruf 26369
Lebensmittel
Alle Wasch- und Putzartikel

Farbengeschäft Lindenhof
EISINGER
Röhrenstraße 14 Telefon 33816
Farben, Lacke, Öle, Pinsel, (Mal-Utensilien)

Bei uns gekauft
heißt gut gekauft!
Wir führen nur
Qualitätsware!

**Schuh-
haus**
Wanger
R 1, 7, Marktede

Mannheim-Neckarau:
Heinrich Kesselring, Mannheim-Neckarau
Möbelgeschäft, Bau- und Möbelschreinererei — Wörthstraße 13
Werkstätten für Innenausbau. Billigste Berechnung.

Farben, Lacke, Pinsel Bodenwachs, Bodenbeize
Bodenöle
Drogerie Otto Zahn, Mannheim-Neckarau
Friedrichstraße 11, Tel. 48476

Schuhmacherei J. Wild, Angelstraße 80
Prima Arbeit, billiger Preis. Fürsorgeschneide
werden in Zahlung genommen. Freie Abho-
lung und Zustellung. Postkarte genügt

Für die heiße Zeit
empfehle ich mein reiches Lager
in
Sommerstoffen
Waschkleider
Lüster- u. Sommerjoppen
Sportbekleidung
Emil A. Herrmann
Stamitzstraße 15
Manufakturwaren, Konfektion, Möbel

Porzellan **KAISER** Eisen
Telef. 31787 gegr. 1905
MEERFELDSTRASSE 17
grüne Rabattmarken 5%
Eisenwaren • Haus- und Küchengeräte
Porzellan • Glas • Kristall • Geschenke

J. Hauenstein
Installation und Spengler, Eichelheimer
Straße 28, Tel. 23890, empfiehlt sich im
montieren von Badeeinrichtungen und
Reparaturen. Billigste Berechnung.

Weinheim:
Strümpfe, Herren- und Damen-Unterwäsche
finden Sie in großer Auswahl sehr preiswert im Spezialgeschäft
G. Hessinger, Weinheim
Hauptstraße 53

A. JOCHIM Inh. HANS KELLER
EISENHANDLUNG
WEINHEIM • HAUPTSTR. 80
Eisenwaren • Werkzeuge • Herde
Haus- u. Küchengeräte • Gartengeräte

Kaufhaus
Carl Wild
am Marktplatz Weinheim
Manufaktur- u. Modewaren, Aus-
steuer u. Wäscheartikel, Damen-,
Herren- und Kinder-Bekleidung
Enormé Auswahl, billigste Preise!
Bei Barzahlung 5% in Sparmarken!

Schuh-Rhenania
Inhaber E. Schiebach, Hauptstraße 114
Lederhandlung Schuh-Reparaturen
Leder-Ausschnitt
Schuhmach.-Bedarfsartikel Schuh-Färberei
Die Nationalsozialisten treffen sich im
Gasthaus z. „GOLDENEN ROSE“
WEINHEIM • HAUPTSTRASSE 158
Gute Küche • ff. Weine u. Biere • Zeit-
gemässe Preise • Schönes Nebenzimmer
BESITZER: P. MITZEL

Strümpfe für Groß u. Klein
Trikotagen, Handschuhe, Modische
Neuheiten, Wolle für alle Zwecke
Karl Kaibling, Weinheim
am Rodensteiner

WILHELM DELL
Buch- und Schreibwarenhandlung
HAUPTSTRASSE 74-76